Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 28,8 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2270. Postscheckkonto: Dortmund 2652.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Schwerte (Ruhr), Montag, 6. Oktober 1940 — 72. Jahrgang

Nr. 236

Neue Vergeltungsflüge gegen London

Volltreffer auf Oel- und Gasbehälter – Hauptmann Wick erringt den 41. Luftsieg

Erfolgreiche Luftkämpfe

Berlin, 6. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Stärkere Verbände der Luftwaffe belegten bei Tag und Nacht Hafen- und Versorgungsanlagen, sowie Rüstungsbetriebe und sonstige militärische Ziele in der britischen Hauptstadt wirksam mit Bomben. Die Oel- und Gasbehälter von Tilbury erhielten mehrere Volltreffer. Weitere Angriffe richteten sich gegen Häfen, Flugplätze, Bahnanlagen, Truppenlager und Rüstungswerke im Süden der Insel und an der Westküste. Zahlreiche Brände zeigten weithin sichtbar die Wirkung besonders der nächtlichen Angriffe.

Vor der Ostküste zersprengte der Angriff mit Bomben schweren Kalibers drei Geleitzüge. Zwei große Handelsschiffe wurden getroffen. Das eine blieb mit Schlagseite liegen, das andere geriet in Brand. Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

An verschiedenen Stellen kam es zu Luftkämpfen, die für unsere Jäger erfolgreich verliefen.

Versuche des Feindes, in der Nacht zum 6. Oktober nach Norddeutschland einzufliegen, wurden bereits im Grenzgebiet abgewehrt und die feindlichen Flugzeuge zur Umkehr gezwungen. Dem Abwurf mehrerer Bomben auf drei deutsche Orte und eine holländische Stadt fiel eine Reihe von Zivilpersonen zum Opfer.

In den Luftkämpfen über England verlor der Gegner 30 Flugzeuge, während sieben eigene Flugzeuge vom Feindflug nicht zurückkehrten.

Hauptmann Wick schoß am gleichen Tage fünf Jäger im Luftkampf ab und errang damit seinen 41. Luftsieg.

*

Unmittelbar nach den letzten Nachtangriffen begannen bereits in den frühen Vormittagsstunden des Sonntags die neuen Vergeltungsflüge der deutschen Luftwaffe gegen London. Stärkere Verbände der deutschen Luftwaffe griffen wenige Stunden nach dem letzten nächtlichen Fliegeralarm in den Morgenstunden des Sonntags zahlreiche kriegswichtige Ziele in der britischen Hauptstadt an. Dabei belegte u. a. die Besatzung eines Kampfflugzeuges ein in der Nähe Londons gelegenes Rüstungswerk mit mehreren Bomben schweren Kalibers. Durch Volltreffer wurde eine Montagehalle zerstört und das Kesselhaus zur Explosion gebracht.

Am Sonnabend gab das OKW. folgenden Bericht heraus:

Trotz besonders ungünstiger Wetterlage griffen starke Verbände des Generalfeldmarschalls Sperrle im Laufe des Tages die kriegswichtigen Ziele in und bei London erfolgreich an. Zahlreiche Brände am Nordrande Londons, in der City und am nördlichen Themseufer ließen die Wirkung der deutschen Bomben erkennen. Volltreffer wurden in den Bahnanlagen bei College-Park beobachtet. Weitere Angriffe richteten sich gegen Hafenanlagen, Versorgungs- und Rüstungsbetriebe, Großtanklager, sowie gegen Eisenbahnziele und Flugplätze in Südost-, Ost- und Mittelengland. Treffer in Hallen und Unterkünften, starke Detonationen, Brände und Rauchentwicklung waren die Folge der Bombenwürfe. Auf dem Flugplatz Penrhose am St.-Georgs-Kanal gelang es, außer der Vernichtung von festen Anlagen auch eine größere Anzahl von Flugzeugen am Boden durch Bomben und Maschinengewehrfeuer zu zerstören.

Marineartillerie nahm einen britischen Geleitzug, der den Kanal zu passieren versuchte, unter Feuer und zwang ihn zum Abdrehen nach Dover.

Am 4. und in der Nacht zum 5. 10. fanden keine Einflüge in deutsches Reichsgebiet statt.

Der Gegner verlor, außer den am Boden zerstörten, fünf Flugzeuge, die im Luftkampf abgeschossen wurden. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

*

„Ausgedehnte Zerstörungen, neue Großbrände, Volltreffer auf Truppenlager, wichtige Verkehrseinrichtungen, Docks, Versorgungsanlagen und Rüstungsbetriebe", so heißt es täglich in den deutschen Wehrmachtberichten über die pausenlosen deutschen Vergeltungsangriffe auf England und seine Hauptstadt. Das einstmals so mächtige und stolze britische Empire windet sich heute unter den vernichtenden

Schlägen der deutschen Luftwaffe.

Die verkrampften Bemühungen der Londoner Agitatoren, die verheerenden Wirkungen der deutschen Bomben wegzuleugnen und durch Illusionsmärchen und phantastische „Erfolgsziffern" dem eigenen Volk die Augen vor der unausbleiblich kommenden Katastrophe zu verschließen, nutzen nichts mehr. Die Tatsachen sprechen eine zu deutliche und unerbittliche Sprache.

Auch am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag wurde die deutschen

Angriffe mit unerbittlicher Wucht

fortgesetzt. Das Ausmaß dieser Angriffe wird durch das Geständnis des Londoner Nachrichtendienstes erkennbar, der zugeben muß, daß „alle Batterien der Londoner Flak in Tätigkeit gewesen sind". Besonders aufschlußreich ist diesmal der amtliche Bericht des Luftfahrtministeriums, in dem es wörtlich heißt: „Die Luftangriffe des Feindes in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag waren in der Hauptsache gegen

London und seine Umgebung

gerichtet. Angriffe wurden auch im Laufe des Sonnabendabends und in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen andere Teile des Landes vorgetragen. In London und einigen Nachbarbezirken wurden Geschäfts- und Industriebauten beschädigt. Es entstand eine Anzahl von Bränden. Auch über mehreren Stellen in den Grafschaften Ost- und Südostenglands sowie an einigen Stellen in anderen Teilen des Landes wurden Bomben abgeworfen. An einigen dieser Stellen wurden

Gebäude zerstört oder beschädigt."

Ein anderer von Reuter veröffentlichter Bericht des Informationsdienstes des Luftfahrtministeriums beschreibt die Kämpfe über der Grafschaft Kent am Sonnabend und erklärt dabei: „Eine große Anzahl deutscher Maschinen überflog den Südosten Englands während vieler Stunden". Peinlichst vermeidet dieser Bericht, von irgendwelchen angerichteten Schäden zu sprechen. Als Beruhigungspille für die britische Bevölkerung werden dafür aber wiederum geradezu phantastische Abschußzahlen deutscher Flugzeuge „errechnet".

Ein Werk in Ostlondon,

das eine Belegschaft von 1200 Mann hat, so heißt es in einem am Sonnabend veröffentlichten amtlichen Londoner Bericht, wurde von deutschen Flugzeugen angegriffen. Es seien Bomben auf „den einen oder anderen Teil der Werke gefallen". Die große Tischlerei, Läger, ein großes Farblager und ein Metallverarbeitungsbetrieb wurden beschädigt. Die Vorräte an Rohmaterialien wurden zerstört. Der Hauptgenerator wurde außer Aktion gesetzt. Andere Werke, so heißt es in dem Bericht weiter, mußten nach fast völliger Zerstörung ihrer Produktionshäuser die Aufträge anderen Fabriken übertragen.

General Nebel versagt

Die Hoffnungen der britischen Kriegshetzer, daß mit fortgeschrittener Jahreszeit die Angriffe der deutschen Luftwaffe nachlassen würden, haben sich nicht erfüllt, wie man selbst in Londoner Kreisen zugeben muß. So meldet der Vertreter der japanischen Nachrichtenagentur Domei, daß man in London überzeugt sei, daß die langen Nächte und der Nebel entgegen den Ankündigungen und Versprechungen der britischen Verteidigungsbehörden, daß diese Zeit London gegen Luftangriffe immun machen werde, die Wirkung der deutschen Bombenangriffe nur noch erhöhen würden.

Bezeichnend für die wirkliche Lage in England ist auch ein Bericht der „Irish Independence", die berichtet, daß täglich

„ein Strom von Flüchtlingen"

aus England eintreffe. Die Berichte dieser Flüchtlinge lauteten immer gleich: Sie haben wochenlang unter beständigen schweren Bombardements in den Londoner Schutzräumen und Unterkunftsstationen gelebt. Die irische Presse meldet weiter, daß, um die vielen Flüchtlinge aufnehmen zu können, zahlreiche Sonderlager eingerichtet werden mußten.

Trotz der aus diesen Berichten klar erkennbaren ernsten Situation Englands hält die britische Presse nach wie vor an der berühmten Vogel-Strauß-Politik fest. Besonders zeichnet sich wieder einmal die „Daily Mail" aus, die die Erfolge der deutschen Bombenangriffe nicht wahrhaben möchte. Unter der Ueberschrift

„Los, laßt uns das Thema wechseln!"

schreibt sie: „Es gibt andere Dinge, über die man sprechen kann, als die Luftangriffe. Wir haben ein Stadium erreicht, in dem diese Dinge als Gesprächsthema zu sehr überwiegen, Unterhaltung ist die Mutter der Uebertreibung. Was ist aus dem Wetter als Gesprächsthema geworden? Haben wir etwa unseren Aerger über die Einkommensteuer, den Rundfunk und den Bierpreis vergessen? Die Zeit der Rennen ist wieder da. Es gibt Fußball, es gibt Bücher für eine Million von Kritikern. Und für Frauen: Kleider werden immer noch getragen und könnten diskutiert werden." Ob diese Methode bei den Engländern noch verfangen wird?

Hamburg „in die Luft geblasen"

Nach der vor aller Welt als glatte britische Zweckläge gebrandmarkten „Pulverisierung Hamburgs" gebt sich jetzt die „Daily Mail" abermals auf Bauernfang. Das Blatt weiß zu berichten, daß ein deutscher Soldat, der von Norwegen nach Hamburg zurückgekehrt sei, wörtlich erklärt haben soll: „Ich habe in Hamburg einen Luftangriff der RAF. miterlebt. Ich ging in einen Luftschutzkeller. Als ich wieder heraus kam, konnte ich die Gegend kaum wiedererkennen. Der gesamte Stadtteil, in dem ich mich befand, war einfach in die Luft geblasen. 5000 Deutsche sind allein in Hamburg bei dem Angriff der RAF. getötet worden." Diesmal wurde Hamburg also zur Abwechslung nicht „pulverisiert", sondern einfach „in die Luft geblasen". Dieses neueste Glanzstück britischer Lügenpropaganda ist wieder einmal typisch für die Verzweiflung, die sich der Londoner Machthaber bemächtigt hat.

(Fortsetzung nächste Seite)



Im Hauptquartier des Reichsmarschalls

Vier Wochen lang steht nun Englands Hauptstadt unter dem Bombenhagel der deutschen Luftwaffe, deren Einsatz der Reichsmarschall selbst leitet. Unsere Aufnahme zeigt den Reichsmarschall in seinem Hauptquartier. (PK-Eitel Lange-Scherl)

Der Lohn der Tapferkeit

Hauptmann Wick erhält zum 41. Luftsieg vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

Berlin, 7. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Hauptmann Wick, Kommandeur einer Jagdgruppe, anläßlich seines 40. Luftsieges das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Der Führer hat an Hauptmann Wick folgendes Telegramm gerichtet:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsieg als viertem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

Zwei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 6. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Hauptmann Wolfgang Lippert, Kommandeur einer Jagdgruppe, dem Oberleutnant Hans Hahn in einem Jagdgeschwader.

*

Hauptmann Lippert hat im Luftkampf 12 Gegner abgeschossen und fünf Sperrballone vernichtet.

Oberleutnant Hahn hat seinen 20. Luftsieg errungen.

Völlige Solidarität Spaniens mit der Achse

Rom, 7. Oktober. Die Rückkehr des spanischen Innenministers Serrano Suner nach Madrid nach fast dreiwöchigem Aufenthalt in Deutschland und Italien veranlaßt die italienische Sonntagspresse, nochmals die volle Solidarität Spaniens mit den Achsenmächten zu unterstreichen. Damit sind, wie „Messaggero" betont, alle jene Versuche gescheitert, mit denen England zwischen den drei befreundeten Staaten immer wieder Mißtrauen und Unstimmigkeiten hervorrufen wollte, mit denen letzten Endes eine Erpressungspolitik gegen Spanien selbst betrieben werden sollte.

Auch „Popolo di Roma" weist darauf hin, daß in der Stunde, da der Krieg der Achsenmächte gegen England die neue Geschichte Europas und der Welt bestimmt, daß Spanien Francos seinen Platz da gewählt hat, wo für die Freiheit Europas und des Mittelmeeres gekämpft wird. Die Erpressungsversuche Londons seien ohne jeden Erfolg auf Spanien geblieben. Im gegenwärtigen Augenblick der Rückkehr von Suner, den Abgesandten Francos, nach Madrid, spricht das Blatt den Wunsch aus, daß Spanien, dieses antienglische Bollwerk am Atlantischen Ozean, bald seine ruhmreiche Tradition wieder aufnehmen und seine Rechtsansprüche gegen England verwirklichen könnte, das unter den Schlägen der Achsenmächte immer stärker mitgenommen werde.

Nacht weniger enttäuscht seien die Hoffnungen des englischen Volkes, die Achsenmächte, die bereits über alle Rohstoffquellen Europas verfügen, durch Erschöpfung zum Zusammenbruch zu bringen. Enttäuscht schließlich seien die Engländer durch das Bündnis mit Japan und durch die ausgezeichneten Beziehungen der Achsenmächte mit Rußland. „Selbst wenn", so erklärt Ansaldo abschließend, „England seinen Widerstand fortsetzen sollte, so werde es nichts anderes erreicht haben als nur die Verlängerung seines eigenen Todeskampfes. Diese Tatsache sollte trotz aller Propagandamanöver in den Köpfen innerenglischer Politiker aufdämmern, die für den Ausbruch des Krieges und seine Verlängerung verantwortlich sind. Statt dessen verharren sie immer noch zu ihrer eigenen Verteidigung auf der Lüge. Aber wenn sie auch ihre Stimme immer stärker und immer lauter erheben, so kann man darin doch bereits das Zittern heraushören."

Sowjetrussische Arbeitsdienstpflicht

Moskau, 6. Okt. Den vom Präsidenten des Obersten Sowjets und vom Rat der Volkskommissare der Sowjetunion erlassenen Verordnungen über die Einführung einer Art Arbeitsdienstpflicht für Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren kommt im Rahmen der Sowjetwirtschaft und der sozialen Gesetzgebung erhebliche Bedeutung zu, wie dies auch die Leitartikel der großen Moskauer Zeitungen hervorheben. Diese Arbeitsdienstpflicht, die den spezifischen Verhältnissen der Sowjetunion angepaßt bleibt und in erster Linie der Berufsschulung dient, erstreckt sich zunächst auf 800 000 bis 1 000 000 junger Menschen in jedem Jahre, die teils zu zweijähriger Ausbildung in Gewerbe- und Eisenbahnerschulen, teils zu sechsmonatiger Ausbildung in Fabrikschulen herangezogen werden sollen. Die Einberufung der jungen Leute in die Berufsschulen soll sofort beschritten werden. Die rasche Durchführung der Gesetze verbürgt übrigens eine neu geschaffene Behörde, die „Hauptverwaltung für die Arbeitsreserven beim Rat der Volkskommissare der Sowjetunion", an deren Spitze einer der maßgeblichen Gewerkschaftsführer steht.

(Fortsetzung von der 1. Seite)

stück der britischen Illusionskampagne trägt den Stempel der faustdicken Lüge so offensichtlich auf der Stirn, daß man nur mitleidig den Kopf schütteln kann über die Geist- und Einfallslosigkeit des Verfassers dieses netten Märchens.

Zwei U-Boote versenkt

Bomben auf Stellungen von Marsa Matruk und militärische Ziele der Insel Perim

Rom, 6. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag meldet:

Zwei feindliche U-Boote sind versenkt worden, eines von einem unserer U-Boote, das zweite von einem unserer Schnellboote.

In Nordafrika hat ein starker Fliegerverband die feindlichen Stellungen von Marsa Matruk heftig mit Bomben belegt und wichtige Ergebnisse erreicht. Beim Rückflug wurde ein feindliches Flugzeug wahrscheinlich abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Einsatzhäfen zurückgekehrt.

Im Roten Meer haben unsere Fliegerstaffeln militärische Ziele auf der Insel Perim bombardiert. Feindliche Flugzeuge griffen Aiscia und Assab mit Bomben an. Leichter Sachschaden, keine Opfer.

An den Ufern des Pruth

Der große Treck der Bessarabien-Deutschen hat begonnen

Bukarest, 6. Okt. Kurz vor 9.30 Uhr am Freitag rollte das erste Fuhrwerk des großen Trecks der volksdeutschen Aussiedler aus Bessarabien über die Pontonbrücke auf rumänischen Boden. Der starke Morgennebel war zerrissen und vom blauen Himmel strahlte die Sonne. Am rumänischen Ufer hatten sich zur Begrüßung der ersten deutschen Trecker der Leiter der Umsiedlungs-Kommandos, ##-Standartenführer Hoffmeyer, der deutsche Generalkonsul in Galatz, Dr Loehrner, und weitere Vertreter deutscher Dienststellen sowie mehrere rumänische Offiziere eingefunden. Unmittelbar bevor das erste Fuhrwerk auf rumänischen Boden rollte, wurde dem Standartenführer die Ankunft des ersten Umsiedlertrecks mit 222 Mann, 245 Pferden und 139 Wagen gemeldet.

Der Standartenführer trat an den ersten Wagen heran und reichte dem deutschen Bauern, der den Wagen führte, die Hand. Im Auftrage des Reiches und des Obergruppenführers Lorenz als Beauftragten des Führers für die Aussiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und dem Buchenland, hieß er den ersten Treckführer herzlich willkommen und wünschte ihm und zugleich allen, die noch folgen werden, für die weitere Heimfahrt ins Reich alles Gute und eine glückliche, frohe Zukunft.

Ernst und bewegt, aber mit hoffnungsvollem, zuversichtlichem Blick drückte der deutsche Bauer aus Bessarabien dem Vertreter des Reiches die Hand und grüßte mit „Heil Hitler" den Führer. Am russischen Pruth-Ufer waren unterdessen die noch folgenden Fuhrwerke eingetroffen und rollten nun hintereinander über die Brücke auf das rumänische Ufer. Mit glücklichen Gesichtern, verklärt von der Größe des Augenblicks, grüßten die Bauern mit erhobener Hand ihre deutschen Brüder. Diese ersten Wagen waren drei bis vier Tage unterwegs gewesen. Vom Pruth-Ufer fuhr der Treck nach Galatz, wo die Volksdeutschen für kurze Zeit in Auffanglagern aufgenommen werden, um dann die Weiterreise nach Deutschland mit dem Schiff und der Bahn anzutreten. Auf Frachtschiffen wird ihre mitgebrachte Habe in die neue Heimat gebracht werden. In den nächsten Tagen rollt nun unablässig der große Treck der Volksdeutschen aus Bessarabien nach Rumänien und bringt die deutschen Aussiedler in das Reich ein.

Suners Besuch beendet

Im Flugzeug nach Madrid zurückgekehrt

Rom, 6. Okt. Der spanische Innenminister Serrano Suner hat am Samstagvormittag 10 Uhr die italienische Hauptstadt im Flugzeug verlassen, um direkt nach Madrid zurückzukehren.

Neben dem italienischen Außenminister Graf Ciano, der in der Nacht, vom Brenner kommend, wieder in Rom eingetroffen war, hatten sich zum Abschied auf dem Flughafen Littorio zahlreiche Vertreter von Staat und Partei, darunter Minister Muti, sowie hohe Beamte des Außenministeriums eingefunden. Vom diplomatischen Korps war außer den beiden spanischen Botschaftern beim Quirinal und beim Heiligen Stuhl und ihren Mitarbeitern auch der deutsche Geschäftsträger Fürst Bismarck erschienen.

Nach der herzlichen Verabschiedung des Abgesandten des Caudillo durch Graf Ciano, der den spanischen Ehrengast in Villa Madama aufgesucht und nach einer kurzen Unterredung zum Flugplatz geleitet hatte, bereitete eine Abteilung der im Lande lebenden Falangisten dem spanischen Innenminister beim Abflug lebhafte Sympathiekundgebungen.

Britische Gewaltdemonstration

gegen die japanische Schiffahrt

Tokio, 6. Okt. Das Newyorker Büro der Japanischen Schiffahrtskompanie kabelte ihrer Tokioter Zentrale, daß mit dem Dampfer „Hakone Maru" seit dem noch bestätigten Eintreffen auf den Bermudas am 30. September keine Verbindung mehr zu erhalten sei. Das Schiff wollte Liverpool anlaufen, was jedoch im Hinblick auf die deutschen Luftangriffe und die Minengefahr unmöglich gewesen sei, so daß der Dampfer von Lissabon aus direkten Kurs auf Japan nahm. Die Schiffahrts-Gesellschaft nimmt an, daß die englischen Bermuda-Behörden dem „Hakone Maru" die Funkverbindung abgeschnitten haben. Auch von dem Dampfer „Hakozaki Maru", der am 7. 10. die Bermudas anlaufen sollte, fehlte jede Nachricht.

Ehrung der Frontbauern

Reichsobmann Behrens sprach vor den pfälzischen Bauern

Mannheim, 6. Okt. Zu Ehren der Frontbauern fand am Erntedanktag in der südpfälzischen Stadt Kandel eine große Kundgebung statt. Dieser Bauerntag war ein Fest des Wiedersehens am Westwall und zugleich der Paroleempfang für die künftige Arbeit des Landvolkes im Wiederaufbaugebiet.

Ausführlich sprach Landesbauernführer Bonnet über den Wiederaufbau im Westwallgebiet, der nicht nur eine rein technische Frage sei, sondern der zugleich in entscheidender Weise eine Neuordnung der Dörfer durch Umlegung, Dorfauflockerung und Neubildung deutschen Bauerntums mit sich bringe und so eine Verbesserung der Wirtschaftsgrundlage und eine Verminderung des Arbeitsaufwandes darstelle.

„Ihr habt", so begann dann Reichsobmann Behrens, „mit den Bauern aus Baden und aus dem Rheinland ein neues Kapitel deutscher Bauerngeschichte geschrieben. Ihr habt den Begriff Frontbauern geschaffen. Dieser Begriff geht in die Geschichte des deutschen Volkes ein. Im Kriegsjahr 1940 begehen wir in einfacher Weise den Erntedanktag. Dieser Tag war für den Bauern immer ein Tag des Nachdenkens, an dem der Bauer mit seiner Familie zurückschaut auf das Jahr der Arbeit, und an dem er für den ihm zuteilgewordenen Segen dankt."

Warnung an Amerika

Konoye über die durch den Abschluß des Dreierpaktes geschaffene Lage

Tokio, 6. Okt. Ministerpräsident Fürst Konoye nahm vor der Presse Stellung zu der durch den Abschluß des Dreierpaktes neu geschaffenen außenpolitischen Lage. Er erklärte, daß der Dreierpakt Japan, Deutschland und Italien zu gegenseitigem militärischem Beistand vereine, falls einer der Vertragspartner durch eine dritte Macht, einschließlich Amerika, angegriffen werden sollte. Ob der Pazifik der Schauplatz eines Krieges sein werde, hänge allein davon ab, ob Amerika und Japan zu gegenseitiger Anerkennung und Verständigung gelangen würden.

Amerika solle daher die Lage überprüfen und in voller Erkenntnis der Absichten der Bündnismächte seine bisherige Haltung revidieren. Sollte Amerika jedoch die wahren Absichten Japans, Deutschlands und Italiens vorsätzlich ablehnen, den Dreierpakt als feindlich gegen sich gerichtet betrachten und die Vertragspartner herausfordern, dann wären die drei Mächte bereit, die Herausforderung anzunehmen und eine Entscheidung zu erzwingen.

General Weygand in Dakar

Genf, 6. Okt. In der Sitzung des französischen Kabinetts wurde, wie aus Vichy gemeldet wird, die Frage der Funktionen behandelt, die General Weygand, der kürzlich zum Oberbefehlshaber für ganz Französisch-Afrika ernannt wurde, einnehmen soll. General Weygand wird sowohl in militärischer wie auch in diplomatischer Hinsicht Generalvollmachten erhalten. Sein Sitz wird Dakar sein. General Weygand, dessen Abreise durch einen Flugzeug-Unfall, bei dem er verletzt wurde, verzögert wurde, ist inzwischen in Dakar eingetroffen.

Die „billigere" Methode

Britische Agitation in französischen Kolonien

Genf, 6. Okt. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Vichy legen die Engländer nach dem Reinfall von Dakar nun wieder das Hauptgewicht auf die propagandistische Bearbeitung der Bevölkerung der französischen Besitzungen in Afrika. Zuverlässigen Berichten zufolge ist von ihnen in Leopoldsville auf der Grenze von Belgisch-Kongo und Kamerun ein Sender gebaut worden, der die gleichen albernen Schwätzereien losläßt wie die englischen. Auch wirtschaftlicher Mittel bedient sich London, um die französischen Kolonien auf „billigere" Weise in die Hand zu bekommen, als auf dem Weg über Dakar.

So sei eine besondere Wirtschaftsmission nach Kamerun geschickt worden mit dem Auftrag, große Warenmengen aufzukaufen, um die de-Gaulle-Anhänger weiter zu verstärken. Es werden also von den britischen Krämern die gleichen Kniffe angewandt, die ihnen auf dem Balkan so „gut gelungen" sind. So soll, wie verlautet, allein in Kamerun drei Viertel der dortigen Holzausfuhr und fast die ganze Kakaoernte von den Briten aufgekauft worden sein. Freilich müssen diese kostbaren Dinge noch nach London befördert werden, was noch einiges Kopfzerbrechen machen dürfte.

Englische Tendenzlügen

Kein Belagerungszustand in Dakar

Genf, 6. Okt. Die britische Propaganda hat wiederum Lügenmeldungen aus Dakar in Umlauf gesetzt und behauptete u. a., daß die französischen Behörden in Dakar sich gezwungen gesehen hätten, den Belagerungszustand zu erklären, um der dort befindlichen Anhänger des Exgenerals de Gaulle Herr zu werden. Dazu wird aus Vichy erklärt, daß diese Meldung jeder Grundlage entbehrt.

Der furchtlose Herr Wells

Aber in den USA. scheint es augenblicklich doch sicherer zu sein als in London

Basel, 6. Okt. Der bekannte englische Romanschriftsteller H. G. Wells, der sich im Laufe der letzten Jahre zu einem der übelsten Kriegshetzer entwickelt hat, ließ sich vor kurzem durch einen Vertreter der Londoner Abendzeitung „Star" interviewen und gab ihm eine „Beruhigungsbotschaft" an die geplagte Londoner Bevölkerung. Wells erklärte u. a. folgendes: „Ich lasse mich durch die deutschen Luftangriffe in keiner Weise bei meiner Arbeit stören. Ich schreibe ruhig in einem komfortablen geschützten Raum. Wenn es Abend wird, gehe ich in den Keller und schlafe dort die ganze Nacht hindurch."

Nachdem er seinen Heroismus derart bengalisch beleuchtet hatte, machte sich H. G. Wells nur acht Tage später auf die Reise nach — den Vereinigten Staaten, wo er inzwischen auch bereits angekommen ist. Er erklärte, diese Reise sei keineswegs ein Ausfluß irgendwelcher Furcht, sondern er habe den Auftrag, Propagandavorträge in verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten zu halten.

Den Londoner Arbeitern allerdings vermittelt niemand derartig günstige Verträge, die gleichzeitig den Charakter einer Lebensversicherung haben.

Planungen für den Frieden

Seldte über die sozialpolitischen Aufgaben

Linz a. d. Donau, 6. Okt. Reichsarbeitsminister Seldte weilte dieser Tage in der Ostmark, um einige Reichstreuhänder der Arbeit und Landesarbeitsamtspräsidenten in ihre Aemter einzuführen. Anläßlich einer Amtseinführung hielt der Minister eine Rede, in der er folgendes ausführte:

„Ich möchte heute nur zwei der wichtigsten sozialpolitischen Gebiete streifen. Was zunächst den Arbeitseinsatz anbelangt, so hat er entscheidend dazu beigetragen, uns wirtschaftlich einen großen Vorsprung vor unseren Gegnern zu sichern. Wir werden auch im Frieden nicht um eine Ordnung und Lenkung des Arbeitseinsatzes herumkommen. Hinsichtlich des Nachwuchses werden wir allerdings um eine stärkere Steuerung und Lenkung nicht herumkommen.

In der letzten Zeit ist viel über die Beschäftigung von Ausländern in Deutschland geschrieben worden. Wir sind leider angesichts unseres Arbeitskräftemangels gezwungen, eine große Zahl von Ausländern bei uns zu beschäftigen. Diese Notwendigkeit wird auch in Zukunft bestehen bleiben. Aber mir liegt daran, zu betonen, daß ich diese Beschäftigung nur als einen Notbehelf ansehe. Landwirtschaft und Bergbau müssen in erster Linie deutschen Arbeitskräften vorbehalten sein.

Endlich möchte ich noch einiges zur künftigen Lohnpolitik sagen. Ziel der künftigen Lohnpolitik muß sein, ein gesundes Verhältnis in der Lohnhöhe der einzelnen Arbeitergruppen in den verschiedenen Wirtschaftszweigen zueinander herzustellen. Gewerbe, in denen die Löhne unter Berücksichtigung der Schwere, der Dauer der Ausbildung und des damit verbundenen Ansehens in der Volksgemeinschaft im Vergleich zu den Bedingungen in anderen Gewerben niedrig sind, haben immer über Nachwuchsschwierigkeiten und Arbeitermangel zu klagen. Der deutsche Bergbau ist das beste Beispiel dafür. Ich betrachte es als meine wichtigste Aufgabe, dem Bergmann wieder denjenigen Platz einzuräumen, der ihm angesichts der Schwere seiner Arbeit gebührt.

Der Metallfacharbeiter wird nach dem Bergarbeiter die nächste Stelle in der Lohnskala einnehmen müssen. Der Lohn des Baufacharbeiters wird nur wenig hinter dem des Metallfacharbeiters zurückbleiben dürfen, wenn das Baugewerbe die erforderliche Anziehungskraft auf die Arbeiter ausüben soll.

Gleichzeitig mit dieser Neuordnung der Löhne wird innerhalb einzelner Wirtschaftszweige eine Neugliederung vorgenommen werden müssen. Ferner denke ich auch an eine territoriale Ordnung der Löhne. Die den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht gerecht werdenden Unterschiede in der Lohnhöhe der einzelnen Orte und Gebiete haben sowohl den Arbeitseinsatz über Gebühr erschwert, als auch vielfach dort zu Zwang geführt, wo bei einer richtigen Abstufung der Löhne derartige Maßnahmen hätten vermieden werden können."

Churchill setzt Sir Newall ab

Portal Oberbefehlshaber der englischen Luftwaffe

Der „Bombardierer Berlins"

Stockholm, 6. Okt. Das Durcheinander in der britischen Regierungsclique, das in eindrucksvollster Weise die immer mehr steigenden Schwierigkeiten Englands erkennen läßt, hat nunmehr auch auf die obersten militärischen Kommandostellen übergegriffen. Wie der britische Nachrichtendienst meldet, ist Luftmarschall Sir Cyrill Newall als Oberkommandierender der britischen Luftwaffe ausgeschieden, was mit anderen Worten heißt, daß er von Churchill kurzerhand abgesägt worden ist. Sir Newall wird durch seine Ernennung zum Generalgouverneur in Neuseeland ohne viel Aufhebens in die Wüste geschickt.

Den Oberbefehl der sogenannten Königlichen Luftflotte übernimmt an seiner Stelle Luftmarschall Sir Charles Portal, bisher Oberkommandierender der Britenbomber. — Es ist selbstverständlich, daß der englische Nachrichtendienst diesen interessanten Wechsel in der obersten Kommandostelle der RAF gerade in diesem entscheidungsvollen Augenblick als Beweis dafür hinstellen möchte, wie sehr England bestrebt sei, den Kampf in der Luft gegenüber Deutschland zu verstärken. Reuter geht noch weiter, indem er den neuen englischen Luftwaffenchef als den Mann bezeichnet, der „viel Dynamismus" besitzt. Er sei beschrieben worden als derjenige, „den wir haben müssen, um sich mit Hitler zu beschäftigen". Reuter teilt schließlich noch mit, daß Sir Charles Portal „die treibende Kraft ist, die hinter der Bombardierung Berlins sitze". (!)

Gleichzeitig sind eine ganze Reihe von Neu- und Umbesetzungen in der Leitung der britischen Luftwaffe vorgenommen worden, von denen allerdings nur ein geringer Teil der Oeffentlichkeit bekanntgegeben wurde.

Vor allem in ausländischen Kreisen der britischen Hauptstadt fragt man sich, welche Gründe die Regierung veranlaßt haben können, eine derart umfassende Umbesetzung in der Führung der britischen Luftwaffe durchzuführen, und zwar ausgerechnet in einem Augenblick, da die Luftwaffe in einen Kampf auf Leben und Tod mit einem Feinde verwickelt ist, der selbst nach englischen Angaben zumindest zahlenmäßig den Engländern weitaus überlegen ist.

In diesen Kreisen kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß es auch innerhalb der Führung der britischen Luftwaffe zu Vorfällen gekommen ist, über die man sich selbstverständlich in amtlichen englischen Kreisen ausschweigt, die aber bestimmt keine Ehre für diejenigen darstellen, die für die Operationen der RAF verantwortlich sind. Man betont vor allem, daß es höchst ungebräuchlich sei, eine derartige Umbesetzung und Neuorganisation einer Waffengattung mitten während groß angelegter Operationen vorzunehmen.

In letzter Minute

Bukarest, 7. Oktober. Ministerpräsident Antonescu hat mit dem neuen Leiter der Deutschen Volksgruppe in Rumänien, Andreas Schmidt, in bezug auf Behandlung der Volksdeutschen in Rumänien völliges Einverständnis erzielt.

Genf, 7. Oktober. Sieben Soldaten des englischen Norfolk-Regiments benutzten die deutschen Bombenangriffe zu Plünderungen englischer Häuser. — Zwei Mann eines britischen Rettungstrupps begingen bei ihren Aufräumungsarbeiten Diebstähle. — Zwei weitere Soldaten stahlen während eines Luftangriffs einen Radioapparat aus einem Geschäft in London.

München, 7. Oktober. Staatsminister Farinacci traf am Sonntag auf einer Reise durch die westlichen Kampfgebiete in München ein, um nach kurzem Aufenthalt am Abend die Rückreise nach Italien anzutreten.

Tokio, 7. Oktober. Der japanische Kaiser empfing in Gegenwart des deutschen Botschafters Ott den seit September in Japan weilenden deutschen Gesandten Stahmer in Sonderaudienz, um im Zusammenhang mit dem Dreimächtepakt Fragen zu besprechen.

Madrid, 7. Oktober. Das deutsche große Militärkonzert wurde begeistert in Madrid aufgenommen und als Ausdruck der deutsch-spanischen Freundschaft gefeiert.

Rom, 7. Oktober. Zu dem Treffen Hitler—Mussolini hielt Ansaldo, der Direktor des Telegrafo, eine Rundfunkansprache an die italienische Wehrmacht, in der er die Lügen der britischen Agitation anprangerte.

Bukarest, 7. Oktober. Der König von Rumänien erließ zwei Amnestiegesetze.

Rom, 7. Oktober. Beim Sportfest der Landesgruppe Italien wurde die Turn- und Sportgemeinschaft als die beste Mannschaft mit dem von Dr. Ley gestifteten Ehrenpreis ausgezeichnet. Als beste Mannschaft der HJ wurde Triest mit einem Buchpreis ausgezeichnet.

Deportation und Degradation

Der Jude Zay wegen Fahnenflucht verurteilt

Genf, 6. Okt. Wie man aus Vichy erfährt, ist der frühere französische Unterrichtsminister, der Jude Jean Zay, von dem Militärgericht in Clermont-Ferrand wegen Fahnenflucht vor dem Feind zur Deportation und militärischen Degradation verurteilt worden.

Damit findet ein Kapitel seinen Abschluß, das für die Faulheit des Systems der Dritten Republik bezeichnend war. Der Jude Jean Zay wurde von Blum 1936 zum Unterrichtsminister erhoben und von dem nachfolgenden Kabinett Daladier merkwürdigerweise in dieser Stellung belassen. Dies ist umso erstaunlicher, als dieser Unterrichtsminister im Jahre 1934 einen Artikel veröffentlichte, der von Beleidigungen gegen die französische Fahne nur so strotzte. Er sprach die Trikolore mit folgenden Worten an: „Unsauberer kleiner Lumpen. Ich hasse dich unbändig. Ich hasse dich mit meiner ganzen Seele. Ich hasse dich wegen des ganzen Unglücks, das du vertrittst."

Nach Beginn des Krieges trat Jean Zay von seinem Ministerposten zurück und ließ verkünden, daß er sich an die Front begebe. Indessen meldete er sich, wie man später erfuhr, bei einer in der Nähe von Paris liegenden Schreibtruppe und wurde dort innerhalb kurzer Zeit vom Kriegsminister Daladier zum Unterleutnant befördert. Nach der militärischen Niederlage gehörte er ebenfalls zu den Passagieren der „Massilia", die in Marokko ihr Heil suchte. Dort wurde er vor einigen Wochen verhaftet und nach Clermont-Ferrand übergeführt.

Ballonsperren taugen nichts

Neuerdings Massenabdriften über die Nordsee und über Skandinavien

Stockholm, 6. Okt. Wieder treiben Dutzende von losgerissenen englischen Fesselballons über der Nordsee in Richtung Skandinavien. Die englischen Ballonsperren taugen nichts. Jedesmal, wenn ein starker Wind weht, reißen sich hunderte von ihnen los und fliegen über Land und Meer, und jedesmal verliert die britische Verteidigung Unsummen.

Aufs neue haben diese Fesselballons große Schäden angerichtet, vor allem an den elektrischen Ueberlandleitungen. Dutzende anderer Ballons treiben nach Osten weiter, und die ersten dieser englischen Ausreißer sind unterdessen von der schwedischen West- und Südwestküste aus beobachtet worden. Die zuständigen schwedischen Sicherheitsstellen wurden alarmiert, denn man will alles daransetzen, um eine Wiederholung der Beschädigungen, wie sie vor 14 Tagen vorkamen, zu vermeiden.

Britisches Dementi Lügen gestraft

Die Unglaubwürdigkeit amtlicher englischer Berichte

Stockholm, 6. Okt. Das britische Nachrichtenbüro Reuter veröffentlicht am Samstag eine Meldung des Luftfahrtministeriums, in der die Ueberfliegung und Bombardierung schwedischen Hoheitsgebietes durch britische Flugzeuge dementiert wird.

Dieses britische Dementi wird von der schwedischen Presse stark herausgestellt, wobei man deutlich dieser englischen Falschmeldung keinen Glauben schenkt. Svenska Dagbladet bemerkt dazu, daß im Zusammenhang mit dieser englischen Mitteilung ein Hinweis auf die erfolgte Untersuchung genügen dürfte, die von der Luftabteilung des schwedischen Verteidigungsstabes gemacht worden sei. Aus dieser Mitteilung gehe, wie das schwedische Blatt hervorhebt, hervor, daß die Bomben englischen Ursprungs waren.

Dagens Nyheter schreibt, daß dieses englische Dementi äußerst überraschend komme, denn von autoritativer Seite selbst Londons sei man nach den Mitteilungen des Londoner Berichterstatters von Dagens Nyheter geneigt gewesen anzunehmen, daß ein englischer Flugzeugführer durch einen Irrtum Bomben über schwedischem Gebiet abgeworfen habe. Der britische Gesandte in Stockholm habe schon vor dem schwedischen Protest in London über den Vorfall berichtet, und auf Grund dieses Berichtes sei eine Untersuchung eingeleitet.

Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hauptschriftleiter Dr. Hans-Adolf Ebing (z. Zt. im Felde). i. V. Marie-Luise Donike, für den Anzeigenteil: Hans Linner, beide in Schwerte. Zur Zeit ist Preisliste 12 gültig.

Schwerter Zeitung
Nummer 236 — Zweites Blatt
Schwerte, 7. Oktober 1940.

Lied der Bomber

Wir starten gegen Engelland,
Den Weltfeind zu bekriegen.
Ob Kälte oder Sonnenbrand,
Die Losung heißt für den Verband:
Das Vaterland muß siegen!
Wir werfen Bomben, Tag für Tag,
Dem Tommy gilt der schwere Schlag.

Ununterbrochen, Stund' um Stund',
Lockt uns die grüne Insel.
Wo sich der Löwe, todeswund
Getroffen, windet auf dem Grund.
Kalt läßt uns sein Gewinsel!
Wir werfen Bomben, Tag für Tag,
Dem Tommy gilt der schwere Schlag.

Weh dir, perfides Albion,
Wenn unf're Eier fallen,
Du drohtest uns mit harter Fron,
Doch nun erhältst du deinen Lohn!
Scharf sind des Adlers Krallen!
Wir werfen Bomben. Tag für Tag,
Dem Tommy gilt der schwere Schlag.

Du hast des Führers Friedenshand
Mit Hohn zurückgewiesen!
Als Rächer hat er uns gesandt.
Nun lodert der Vergeltung Brand!
Du fühlst die Faust des Riesen.
Wir werfen Bomben, Tag für Tag,
Dir, Tommy, gilt der schwere Schlag.

Albert Knülle, Schwerte.

Tageschronik

÷ **90 Jahre alt.** Unsere Mitbürgerin Frau Wwe. Julie Acker in Schwerte, Osthellweg 68, konnte das hohe Fest ihres 90. Geburtstags begehen. Die Schwerter Zeitung wünscht der Altersjubilarin einen recht frohen und vor allen Dingen gesunden Lebensabend.

÷ **Auszeichnung.** Gefreiter Werner Griwena, Eggenstein 4, erhielt für seine vor dem Feinde gezeigte Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde mit dem U-Bootabzeichen ausgezeichnet. Griwena ist also einer der ersten U-Bootfahrer, die dieses neue Abzeichen erhalten haben, und wir wünschen dem tapferen Seemann herzlich Glück zu dieser schönen Auszeichnung.

÷ **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Schwerte-Ost.** Dienstag, 8. Oktober, 20 Uhr, Zusammenkunft der Jugendgruppe im „Kreinberg".

÷ **Hausgehilfinnenehrung.** Anfang November 1940 findet im Kreis Iserlohn eine Ehrung der Hausgehilfinnen, die fünf Jahre und länger in einer Familie tätig sind, statt. Für die Hausgehilfinnenehrung kommen nur Privathaushalte in Frage, keine Anstalten oder wirtschaftliche Betriebe. Wir bitten alle in Frage kommenden Hausfrauen um sofortige Meldung, spätestens aber bis zum 13. Oktober 1940, an das Deutsche Frauenwerk, Abt. Volks-Hauswirtschaft, Iserlohn, Hagener Straße 70 (Ruf 4713).

÷ **Marktberatung für die Schwerter Hausfrauen.** Am Mittwochmorgen nimmt zum erstenmal die Gruppe Hauswirtschaft der NS-Frauenschaft Schwerte auf dem hiesigen Wochenmarkt eine Marktberatung für die Schwerter Hausfrauen auf. Die NS-Frauenschaft wird einen Stand auf dem Markt haben und wir bitten unsere Schwerter Hausfrauen, von dieser förderlichen Einkaufsberatung, die der Wirtschaftlichkeit des Einkaufs und der besonders gesundheitlichen Förderung innerhalb der Verwendung der auf dem Markt angebotenen Waren dient, recht regen Gebrauch zu machen.

÷ **Berichtigung.** In unserem Bericht vom Meisterjubiläum des Schuhmachermeisters Spiegel hat sich ein Fehler eingeschlichen. Es heißt in diesem Falle Schuhmacherinnung Iserlohn, Ortsgruppe Schwerte.

÷ **Wirtschaftswinke** werden vom Deutschen Frauenwerk des Gaues Westfalen-Süd herausgegeben. Sie erscheinen vierzehntägig und sind laufend zu haben in den Beratungsstellen und Mütterschulen des Deutschen Frauenwerks und in allen sonstigen Dienststellen der NS-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk.

Der Krieg als Prüfstein

2534 südwestfälische Betriebe im Leistungskampf 1940/41

Der Erfolgsbericht des 1. Kriegsleistungskampfes der deutschen Betriebe beweist den starken Leistungswillen auf allen Gebieten unseres Arbeitslebens. Er ist ein stolzes Zeugnis des Pflichtbewußtseins der südwestfälischen Betriebsführer und ihrer Gefolgschaften. Die Erfolge sind aber zugleich die Bestätigung für die Richtigkeit des Leistungskampfes selbst. War der Leistungskampf im Frieden der Garant für eine stete Verbesserung der Arbeitsverhältnisse und der Leistungskraft unserer schaffenden Menschen, so hat er sich im Kriege erst recht bewährt. In dieser Zeit kommt es mehr denn je auf Leistungssteigerung und wahres kameradschaftliches Zusammenstehen an.

Die ausgezeichneten Betriebe sind nicht nur die Stätten vorbildlicher wirtschaftlicher Leistung, sondern auch der sicherste Hort des Wohles unserer schaffenden Menschen. Der NS-Musterbetrieb ist heute, wie der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am 1. Mai in Essen sagte, eine Festung des inneren Friedens.

Mit der Auszeichnung der vorbildlichen Betriebe hat der erste Kriegsleistungskampf seinen Abschluß gefunden und der zweite seinen Anfang genommen. 2534 südwestfälische Betriebe haben ihre Meldung für den Leistungskampf 1940/41 abgegeben. Das bedeutet eine Zunahme von über 300 Betrieben gegenüber dem Vorjahr. Ein erfreuliches Zeichen, wenn man bedenkt, daß die Bedingungen zum Erreichen des Zieles bestimmt nicht leichter geworden sind.

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley hat als Ziel des neuen Leistungskampfes herausgestellt, daß derjenige deutsche Betrieb am 1. Mai 1941 zum NS-Musterbetrieb ernannt wird, der bis zu diesem Zeitpunkt die beste Arbeitsdisziplin offenbart, die wenigsten Bummelschichten hat, den besten Zellenapparat durchzubilden verstand, eine vorzügliche Werkschar oder Werkfrauengruppe aufstellte und der als Erfolg dieser Maßnahmen die höchstmöglichste Leistung vollbracht hat. Diese Zielsetzung bestimmt den Inhalt des von der Deutschen Arbeitsfront für den Leistungskampf 1940/41 zu erstellenden Arbeitsprogramms. Die DAF. geht dabei von der Ueberzeugung aus, daß die höchstmögliche Leistung notwendig ist für den Sieg, der uns den Lebensraum und die Lebensgüter sichern soll, die erforderlich sind für die Erhaltung unseres Volkes.

Die Deutsche Arbeitsfront sieht auch im Gau Westfalen-Süd ihre vornehmste Aufgabe darin, allen im Leistungskampf stehenden Betrieben Berater und Helfer zu sein. Ihr Ziel stimmt mit dem Wollen eines jeden verantwortungsbewußten Betriebsführers überein. Sie vertritt über das Wohl des einzelnen Betriebes und seiner Gefolgschaft hinaus noch das Wohl der größeren Volksgemeinschaft. Im 2. Kriegsleistungskampf der deutschen Betriebe gilt es, vor Führer und Volk zu bestehen.

Die Betriebsbegehungen haben in unserem Gau bereits begonnen. Sie haben den Zweck, einmal die erforderliche Fühlung aufzunehmen und zum anderen den Leistungsstand festzustellen.

Die südwestfälischen Betriebsführer und -obmänner werden mit ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sowie den Werkscharen und Werkfrauengruppen ihre Einsatzbereitschaft im 2. Leistungskampf der deutschen Betriebe beweisen. Sie werden damit bekennen, daß der Führer sich auf seine Arbeitsbeauftragten verlassen kann.

Aehre — Korn — Brot

Die Ernte ist eingebracht. Reichen Segen schenkt uns der Bauer. Wir wissen, daß trotz Krieg unsere Ernährungslage gesichert ist. Freudig danken wir unseren Bauern für ihre Mühe und Lasten, denn ihr voller Einsatz schafft uns Nahrungsfreiheit. Auf den endlos weiten Feldern unseres Großdeutschen Reiches werden die goldgelben Garben des Getreides gedroschen, und goldbraunes Korn fließt in endlosem Strom zu den Lagern. Es ist die Grundfeste unserer Ernährung. Gesundes Korn hat und behält all seine Kraft, um das Wunder der Keimung, der ewig neuen Lebenswerdung immer wieder im unabänderlichen Rhythmus zu offenbaren. Aus diesem Korn wird unser Brot. Als wichtigstes Lebensmittel der Menschen wohnt ihm die ungebrochene Kraft inne, seine biologische Mission zu erfüllen. Nur ein Brot, das aus vollem Schrot und Korn gebacken wird und alle integralen Bestandteile des lebendigen Kornes unverfälscht enthält, kann unser Volksbrot sein. Wir kennen es als Vollkornbrot, das durch die Gütemarke mit der Gesundheitsrune deutlich kenntlich gemacht ist.

Dr. T



Großes Gaukabarett in Schwerte

Ausgezeichnete Veranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

„Das war einmal ein gutes Programm", äußerte begeistert ein Arbeitskamerad, als er nach der Veranstaltung des Großen Gaukabaretts den Vortragssaal verließ. Die gesamte Vortragsfolge der Kleinkunstbühne des Großen Gaukabaretts, wie wir sie bei ihrer Darstellung in Schwerte erlebten, ist schlechthin als Spitzenleistung deutscher Kabarettkräfte anzusprechen. Das Vörtmann-Ballett, das immer wieder zwischen einzelnen Darbietungen eingesetzt wurde, zeichnete sich durch Vielgestaltigkeit der Tanzfiguren, durch außerordentliche rhythmische Exaktheit der Bewegungen und durch lebendige Ausdeutung der einzelnen Tanzphasen aus. So wurden die ungarischen Tänze, die mit viel Temperament getanzt wurden, die Parade des Rhythmus — besonders gut der italienische Tango — und der Wiener Walzer zu einem großen Erfolg. Die Kostümierung entsprach gleichfalls den gezeigten glanzvollen Leistungen. Die Koloratursängerin Rosel Seegers vom Deutschlandsender sang mit ihrem schönen und in den hohen Lagen sehr geschulten Sopran Liebes- und Heimatlieder. Andachtsvolle Stille herrschte bei dem sehr zart und innig vorgetragenen Piano dieser Lieder, und stürmischer Beifall erbat und erhielt eine sehr schöne Zulage. Die singenden und tanzenden Marionetten von Wanda und Amand (Step — Schifferklavier — Russentanz — Parade des kleinen Soldaten) waren eine künstlerische und handfertige Leistung von ganz großem Format. Die drei Houcs, zwei männliche und ein weiblicher Darsteller der unvergessenen Kunst eines Rastelli, spielten mit Reifen in den waghalsigsten Stellungen, ihr Wirbelspiel der Keulen war wie ein buntsprühendes Feuerwerk anzusehen. Montez und Ina bewiesen, daß man meisterhaft Xylophon und Glockenspiel beherrschen kann, — wenn man sich dazu auf den Kopf stellt und die Haltung der Beine in der Waage ausbalanciert. Weshalb denn einfach spielen, wenn man es so schwierig versteht? Jedenfalls eine Prachtleistung, die auch von unseren Kameraden stark gewürdigt wurde. Die beiden Schenks, zwei Meisterequilibristen, führten eine Boden- und Höhenakrobatik von erstaunlicher Biegsamkeit und Balance in spielerischer Eleganz und Leichtigkeit vor. Es war ein ästhetischer Genuß, dieser sauberen und gekonnten Gymnastik zuzuschauen. Die Kartenkunststücke des Hexers Woldemar waren so neu und so verblüffend, daß die Zuschauer gespannt folgten und nur schwer Herren aus dem Publikum zu bewegen waren, den Experimentator, diesen Zauberer der Geschwindigkeit und der Tricks, auf der Bühne zu unterstützen. Hans Oberneder beherrschte sein Akkordion so virtuos, daß man ein ganzes Orchester und aber auch das volltönende Spiel einer schönen Orgel zu hören vermeinte. Der Beifall, der es nicht beim Händeklatschen beließ, sondern auch noch die Füße zu Hilfe nahm, war so stürmisch und so ehrlich, daß Oberneder eine sehr schöne Zugabe folgen ließ. Es ist zu verstehen, wenn unser Arbeitskamerad beim Verlassen des Saales, wie wir bereits erwähnten, sich so befriedigt äußerte. KdF hat auch hier wieder seinen Arbeitern der Faust und der Stirn das Beste vom Besten geboten.

Marie-Luise Donike.

„Achtung! Feind hört mit!"

in den Lichtspielen zur Reichskrone

Vor dem gespannt schauenden und lauschenden Publikum rollte ein Film von wahrhaft erregendem Geschehen und atemraubenden Tempo ab. Der Film begann mit der Ankunft Chamberlains nach dem „Münchener Frieden" in London und enthüllte die englischen Spionagevorbereitungen für die Auseinandersetzung mit Deutschland. In René Deltgens naturhafter Begabung wurde uns ein Mitglied des Secret Service verkörpert, wie es skrupelloser und verschlagener gar nicht vorgehen kann. Wie wir bereits in unserer Vorschau berichteten, waren die übrigen Rollen ebenfalls mit Spitzenkräften besetzt, so daß außer dem aufklärenden und dem erzieherischen Wert dieses Filmes ganz große schauspielerische Leistungen, zu denen eine unerhörte Technik der Kamera und der Regie kam, aufgezeigt wurden. — Die Deutsche Wochenschau brachte diesmal sehr aufschlußreiche Aufnahmen, entschütternd waren die Bilder von dem Kindermord der britischen Luftwaffe in Bethel. Die Wochenschau führte uns auch in die Flughäfen der Luftwaffe, wo wir unseren Reichsmarschall Hermann Göring inmitten seiner Flieger, von denen er viele auszeichnen konnte, erleben durften. Dann kam der ganz große Eindruck von dem Anflug unserer neuen Maschinen gegen die englischen Küsten und wir erlebten die erstaunliche Wendigkeit der Flugzeuge, die dicht über dem Erdboden fliegend die Bodenwellen und Häuser nahezu übersprangen. Über England suchten unsere Flugzeuge dann größere Höhen auf, um senkrecht herabzustürzen und im Reihenwurf die Bomben zielgenau zu werfen.

M. L. Donike.

Hagener Konzertwinter

Leitung: Städtischer Musikdirektor Hans Herwig. Ausführende: Das Städtische Orchester, der Städtische Volkschor, der Städtische Jugendchor, der Schubert-Bund, Gruppenchöre des Sängerkreises Hagen-Ennepe-Ruhr unter Leitung des Kreis-Chormeisters Griesenbeck, Singschar des BDM, die Musikschule für Jugend und Volk. Reihe A: 24. Oktober: 1. Symphoniekonzert (Händel-Abend); 14. November: 1. Meisterkonzert (Klavierabend Walter Gieseking); 24. November: 1. Chorkonzert (Reger, Pfitzner, Brahms); 5. Dezember: 2. Symphoniekonzert (Bruckner, Mozart, Beethoven); 9. Januar: 3. Symphoniekonzert (Seidemann [Uraufführung], Zilcher); 30. Januar: 2. Chorkonzert (Händel: Der Feldherr); 6. März: 4. Symphoniekonzert (Schumann, Bruch, Brahms); 27. März: 3. Chorkonzert (Herwig: Das Lied des Lebens); 3. April: 2. Meisterkonzert (Liederabend Erna Berger). Berühmte Solisten: Walter Gieseking, Erna Berger, Karl Delseit, Wilhelm Schirp, Nora Ehlert. Kammermusik-Ring: 2. November: Liederabend Schmitt-Walter; 18. Januar: Trio Santoliquido; 8. Februar: Häusler-Streichquartett Bochum; 1. März: Bläsergruppe des Städt. Orchesters. Reihe B: In Verbindung mit der NSG „Kraft durch Freude". 1. November: Musik der Natur; 12. Dezember: Konzert der Jugend; 16. Januar: Männerchorabend des Sängerkreises; 1. März: Fröhliche Musik.

Helfen durch die Tat!

Ein Schmuckblatt für alle Betriebe

„Die Einheit unseres Volkes ist das höchste Gut, daß es für uns geben kann. Die Gemeinschaft der deutschen Menschen ist durch gar nichts ersetzbar. Dafür ein Opfer zu bringen, ist gar kein Opfer, sondern es ist nichts anderes als ein Tribut an die Vernunft, ein Tribut an das Leben." Dieses stolze Wort Adolf Hitlers trägt ein Schmuckblatt, dessen Vorderseite das „WHW", ein Hoheitszeichen und ein Band mit der Inschrift „Gau Westfalen-Süd" zieren. Es kommt jetzt, zu Beginn des zweiten Kriegswinterhilfswerkes in die Betriebe geflattert. Seine Aufgabe? Das Herz über der Wiege auf der letzten Umschlagseite drückt es symbolisch aus, und alle verstehen dieses Symbol.

Gleichzeitig damit gelangte der Aufruf des Stellv. Gauleiters Vetter und des Gaubeauftragten für das Kriegswinterhilfswerk, Gauamtsleiter Hütwohl, an: „In der größten geschichtlichen Stunde des Deutschen Reiches wollen wir durch unser Opfer den Beweis bringen, daß keine Arbeit der Welt in der Lage ist, die nationalsozialistische Gemeinschaft zu stören. Helfen wir durch die Tat dem Führer, ein neues Europa zu gestalten!" Die gefällige Form des hübschen Schmuckblattes wird jedem gefallen und der Aufruf des Gauleiters wird viele dazu beitragen, das Opfer im zweiten Kriegsjahr noch höher anzusetzen als in den Vorjahren. Denn wer freudig gibt, gibt leichter. Besser aber kann die Heimat ihre Verbundenheit mit der Front nicht zum Ausdruck bringen als durch die Erhöhung der Opferbereitschaft.

Auf jeden Güterwagen kommt es an!

Die Landesbauernschaft gibt guten Rat

Marktversorgung und Marktausgleich mit den in ihren räumlich und zeitlich unterschiedlich anfallenden landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Nahrungsgütern sind zum wesentlichen Teile abhängig von der ausreichenden Gestellungsmöglichkeit von Transportmitteln, insbesondere Eisenbahngüterwagen. Der Güterwagenpark der Deutschen Reichsbahn ist schon durch die Anforderungen unserer Wehrmacht, der Rüstungsindustrie und durch die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern bis zum letzten in Anspruch genommen. Unsere Landwirtschaft stellt jetzt im Herbst weitere große Anforderungen an den Güterwagenpark. Die Deutsche Reichsbahn hat daher vorausschauend für den zu erwartenden Herbstverkehr alle Vorbereitungen getroffen. Bei der gewaltigen Verkehrsbedienung im Kriege ist sie ganz besonders auf die Mithilfe aller Verkehrstreibenden angewiesen. — Durch gute Ausnutzung des Wagenraumes kann die jetzt bestehende Wagenknappheit erheblich gemildert werden. Jeder Verfrachter sollte daher im eigenen Interesse bemüht sein, nur gut ausgelastete Wagenladungen abzurichten. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß im innerdeutschen Verkehr jetzt die deutschen Wagen bis zu 1000 kg über die angegebenen Tragfähigkeit belastet werden können. Diese völlige Ausnutzung der Wagen wird erleichtert, wenn schon im Bestellschreiben die zu verladenden beabsichtigten Mengen mit angegeben werden, damit die Höchstbelastung erreicht werden kann. Die Vorteile einer völligen Ausnutzung der Wagen zeigen sich dann für die Allgemeinheit in einer Vergrößerung des verfügbaren Verladeraumes. Für die Deutsche Reichsbahn bringt die gute Auslastung der Wagen erhebliche Erleichterungen, da dann weniger Wagen zu befördern sind, je besser jeder einzelne Wagen ausgenutzt ist. Die gute Auslastung der Güterwagen macht sich aber auch für den Verfrachter bezahlt, denn die Frachtsätze ermäßigen sich mit besserer Ausnutzung des Ladegewichtes. — Sehr viel Wagenraum kann auch gespart werden, wenn der Güterversand so sorgfältig geplant und vorbereitet wird, daß sogleich nach der Bereitstellung des leeren Wagens mit der Beladung begonnen werden kann. Um eine gute Ausnutzung des Wagens zu erzielen, muß der Versender wissen, welche Abmessungen der Wagen hat. Hiernach kann er schon im voraus die zweckmäßige Unterbringung der Güter im Wagen vorsehen. Durch einfache Einbauten durch Latten und Bretter wird unter Ersparnis von Verpackung in vielen Fällen eine bessere räumliche Ausnutzung des Wagenraumes erreicht. Es empfiehlt sich daher, jede Beladung vorher so sorgfältig vorzubereiten, daß die Güter auf das zweckmäßigste untergebracht werden können und daß Fuhrwerke, Ladepersonal und alle für schnelle Beladung erforderlichen Hilfsmittel rechtzeitig für die Beladung bereitstehen. Jeder Verfrachter, aber auch jeder Empfänger ist verpflichtet, zu seinem Teil mitzuhelfen, daß die Güterwagen ihrer eigentlichen Zweckbestimmung, nämlich dem Transport, nicht durch unnötigen Stillstand entzogen werden, sondern vielmehr ihr Umlauf im Interesse der Allgemeinheit beschleunigt wird. Nur dann vermag die Reichsbahn den an sie gestellten vermehrten Anforderungen voll gerecht zu werden. Es bleibt zu beachten, daß durch die durch die Waffenerfolge unserer Wehrmacht erzielte Rückgliederung weitere Gebiete im Osten und Westen des Reiches und die besetzten Gebiete in erheblichem Umfange mit Güterwagen der Deutschen Reichsbahn versorgt werden müssen.

Ehrung von Arbeitsjubilaren

Der Ehrenbrief der Arbeit der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund wurde im Monat September 1940 an folgende Gefolgschaftsmitglieder verliehen:

Für 40jährige Dienstzeit: Franz Zug bei der Fa. August Klönne, Dortmund, Hermann Zöllmer bei der Fa. Johannes Dörnen Brückenbauanstalt, Dortmund-Derne, Heinrich Froböse bei der Fa. Dortmunder Union Brückenbau-Aktiengesellschaft, Dortmund.

Für 35jährige Dienstzeit: Friedrich Weick bei der Fa. Brown, Boverie & Cie. Aktiengesellschaft, Dortmund.

Für 30jährige Dienstzeit: Wilhelm Löchter, Heinrich Roos und Wilhelm Lindner bei der Fa. Dortmunder Brückenbau C. H. Jucho, Dortmund, Alex Wiemer und Hugo Bezzenberger bei der Fa. F. Mensendieck, Dortmund.

Für 25jährige Dienstzeit: Heinrich Rigge bei der Fa. Königsborner Eisenwerk GmbH., Unna, Wilhelm Schildheuer, August Ohm, Heinrich Schmücker und Hermann Marquardt bei der Firma Schüchtermann & Kremer-Baum AG. für Aufbereitung, Dortmund, Richard Rosenberg bei der Firma Concordia Elektrizitäts-AG., Dortmund, Fritz Oberthin, Konrad Sprenger und Bernhard Ostkamp bei der Fa. Dortmunder Union Brückenbau-Aktiengesellschaft, Dortmund, Emilie Schomberg bei der Fa. Theodor Althoff, Inh. Rudolph Karstadt AG., Dortmund, Paula Bimberg bei der Fa. Dortmunder Union-Brauerei AG., Dortmund, Margarete Knippschild bei der Fa. Iduna-Germania Versicherungsgesellschaften, Filialdirektion Dortmund, Adolf Opderbeck und Franz Brumberg bei der Fa. Union Gesellschaft für Metallindustrie Sils, van de Loo & Jo., Fröndenberg-Ruhr, Josef Höver bei der Fa. Siemens-Reiniger-Werke AG., Dortmund, Friedrich Keßler bei der Fa. Brown, Boverie & Cie. Aktiengesellschaft, Dortmund.

Karl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter i. V. Marie-Luise Donike, beide in Schwerte, Ruhr, Adolf-Hitler-Straße 2. Verlag: Westfälische Verlagsanstalt und Druckerei GmbH., Schwerte, Ruhr, Adolf-Hitler-Straße 2. Fernsprecher 2241. Postscheckkonto: Dortmund 3600. Bezugspreis monatlich 1,20 RM. Anzeigenpreisliste Nr. 3 gültig. Druck: Westfälische Verlagsanstalt und Druckerei GmbH., Schwerte, Ruhr, Adolf-Hitler-Straße 2.

Ein gelber Punkt im Kanal

Wie ein Jagdflieger in höchster Seenot gerettet wurde

Von Kriegsberichter Fritz Mittler

DNB. (PK.) Vor mir liegt das Kriegstagebuch einer Jagdgruppe. Die vielen Luftkämpfe der vergangenen Monate und Wochen sind in dem ledergebundenen Buch in knappen Worten festgehalten worden. Auf den ersten Seiten haben die Feldzüge Polens und Frankreichs ihr Gesicht erhalten. Der Kampf gegen die Luftmacht Englands nimmt bereits einen großen Raum ein. Hart und schicksalvoll stehen oft die Worte nebeneinander, wenn davon berichtet wird, daß dieser oder jener Kamerad nicht mehr zurückkam, als vermißt angesehen worden ist, den Fliegertod starb.

Auf einer dieser letzten Seiten ist ein Feldpostbrief eingeheftet. Ich lese ihn: „... und kehrte dann von einer wunderbaren Rettung aus höchster Seenot durch Ihren rückhaltlosen Einsatz zurück. Dankerfüllten Herzens drücke ich Ihnen die Hand mit einem Gott vergelt's Ihnen. Ich wünsche Ihnen in der Zeit der größten Luftkämpfe alles Gute und Hals- und Beinbruch." Es ist der Brief eines höheren Offiziers, der dem Retter seines Sohnes als Vater dankt. Unter diesem eingehefteten Brief lese ich, wem der Dank dieses Vaters gilt. Oberleutnant C. ist es, dessen Rettungstat in wenigen Sätzen niedergeschrieben ist.

Es ist Abend. Schräg fallen die Strahlen der Sonne auf die gischtsprühenden Wellenkämme der See. Noch vor wenigen Stunden war die Luft erfüllt vom Gebrüll der Motoren, von wildem Gesang des Kampfes. Nun ist alles ruhig. Nur zwei einzelne deutsche Jagdmaschinen sind noch unterwegs. Fliegen im Tiefflug über die brodelnde See ihrem Flugplatz entgegen. Tiefer und tiefer sinkt der Feuerball im Westen. In ihren schnellen Flugzeugen nehmen die beiden Jagdflieger die Schönheit dieses Sonnenunterganges über der glitzernden See voll in sich auf. Ein Tag des Kampfes geht zur Neige.

... Wumm ... Wumm ... Zerrissen ist das friedliche Bild. Oberleutnant C. schaut nach rechts. Der Motor des Rottenkameraden arbeitet unregelmäßig. Hat eine Störung, ist am „mahlen". Ein Blick zur Küste. Verflucht weit. Schafft es der Motor wieder? Nein. Der Propeller dreht sich mählich langsamer, macht nur noch ruckartige Umdrehungen — steht still. Und schon gleitet der schmale Rumpf über die Wasseroberfläche, taucht der Motor ein, steht das Leitwerk senkrecht hoch, — neigt sich langsam vornüber. Oberleutnant C. kurvt. So langsam, wie es nur geht. Endlich. Der Kamerad wird sichtbar, taucht triefend auf. Hebt die Hand aus dem Wasser — winkt. Von der Küste scheint man den Vorfall nicht bemerkt zu haben. Die Entfernung ist zu weit. Noch ein paarmal kurvt Oberleutnant C. um die Absturzstelle. Nimmt dann genauen Kurs zum nächsten Seenotdienstplatz, vor seinen Augen dauernd den gelben Fleck da unten im Wasser, den treibenden Kameraden in seiner Schwimmweste. Beim Abflug hat er die Stoppuhr gedrückt. Mit stets gleichbleibender Geschwindigkeit fliegt er nun die Strecke.

Kaum hat Oberleutnant C. berichtet, was los ist, flitzen auch schon die Mannschaften zur Seenotmaschine, machen sie startklar, lassen die Motoren laufen. Oberleutnant C. zeigt mit ein, will selbst die Rettungsaktion leiten. Blickt auf die Stoppuhr, Kurszeiger, Geschwindigkeitsmesser. Nur ein geringes Abweichen von dem Kurs, und der Kamerad ist verloren. Schon ein paarmal hat der Zeiger auf der Stoppuhr die Skala umrundet. Bald muß die Stelle — der Kamerad — auftauchen. Nach der Uhr ist es nun soweit.

Aber nichts ist zu sehen. Die Augen brennen bereits vom scharfen Hinuntersehen auf die graue Wassermasse, die unter der Maschine auf- und nieder wogt. Aber keiner hat bemerkt, daß man haargenau über dem in Not geratenen Kameraden geflogen ist, der durch die Fläche der Maschine verdeckt war. Er winkt, doch man sieht ihn nicht.

Sollte der Wind die Maschine vom Kurs abgetrieben haben? Er war eingerechnet, mußte also dann gedreht haben. Wo ist der Kamerad? Das ist der einzigste Gedanke. In flachen Kurven gleiten sie über das Wasser, suchen sie die weite Fläche ab. Wie hauchdünne Patina liegt das letzte Tageslicht auf den Wellenkämmen. Da glaubt Oberleutnant C. etwas gesehen zu haben. Doch ... es ist nichts. Aber auch nirgends sieht er eine Fehlerquelle in seiner Berechnung, der Kamerad muß hier sein, er muß gefunden werden, wenn auch schon die Nacht hereingebrochen ist. Er läßt die Maschine wassern, die Motoren schweigen. Nun steht Oberleutnant C. mit einem Kameraden der Besatzung auf der Tragfläche und ruft, schreit über das gurgelnde Wasser. Nichts rührt sich; doch er schreit immer wieder. Neue Möglichkeit: Mit den Scheinwerfern suchen, — auch wenn der Engländer dazwischenfunken sollte.

Die wieder arbeitenden Motoren ziehen das Flugboot durchs Wasser, hierhin und dorthin, nach links und nach rechts dreht der Scheinwerfer, tastet die Wellen ab, sucht, sucht. Oberleutnant C. will das Schlauchboot fertigmachen. Er will mit einem Mann der Besatzung hinausrudern und so die Möglichkeiten des Findens verdoppeln. Wieder schweigen die Motoren. Nur der Scheinwerfer ist noch in Tätigkeit. Und wieder schreit Oberleutnant C., übertönt das monotone Geräusch der Wellen, ruft den Namen in die Nacht hinein. — War da nicht eine Antwort, oder war es nur die Sprache des Wassers? Keiner hat es im Augenblick unterscheiden können. Mit letzter Lungenkraft wird noch einmal hinausgebrüllt. Das war das Wasser nicht! Ein menschlicher Schrei war es! Der Kamerad! Hart schlägt das Paddel in das Wasser. In die mutmaßliche Richtung schiebt sich das Schlauchboot. Wieder ein Laut. Doch der scheint quer zur eingeschlagenen Richtung zu kommen. Treibt das Schlauchboot im Kreis, oder ist es die Nacht, die das Gehör täuscht? Wo ist der Kamerad? Dort — eine anders gefärbte Stelle. Eigenartig schimmernd im dunklen Grau. Ein runder Oelfleck scheint es zu sein. Näher und näher schiebt sich das Schlauchboot heran, und dann ertönt eine Stimme, sehr leise, von den ausgestandenen Strapazen durchdrungen: „Wie lange wollt Ihr mich denn noch wassern lassen?" Mit diesen Worten empfängt er seine Retter, hat auch jetzt noch nicht den Humor verloren. Der Kamerad ist dem Leben zurückgegeben. Ein deutscher Jagdflieger kann wieder gegen England starten.



Kriegsabzeichen für die Besatzungen der Minensuch-, Unterseebootjagd- und Sicherungsverbände

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat durch Erlaß vom 31. August ein weiteres Kriegsabzeichen für die Besatzungen von Minensuch-, Unterseebootjagd- und Sicherungsverbänden eingeführt. Das Abzeichen wird als Anerkennung für die erfolgreiche Tätigkeit der Besatzungen dieser kleinen Fahrzeuge verliehen, die in entsagungsvollem und aufopferndem Dienst bei jedem Wetter treu ihre Pflicht erfüllen. Das Abzeichen stellt eine explodierende Mine dar und wird wie das Unterseeboot-Kriegsabzeichen und das Zerstörer-Kriegsabzeichen zur Uniform getragen.

Weltbild (M)

Wie Codreanu ermordet wurde

Nachforschungen Horia Simes führten zur Aufklärung

Der Führer der Legionärbewegung, Horia Sima, hat Nachforschungen über die früher an Legionären begangenen Morde angeordnet. Mit der Leitung der Nachforschungen wurde Pfarrer Dumitrescu-Borsa, ein alter Legionär, beauftragt. Die Bemühungen Dunilescus um Aufklärung der Ermordung Codreanus haben bereits durch ein Verhör des Gendarmeriemajors Dinulescu zum Erfolg geführt. Von Dinulescu war bekannt, daß er die Ermordung Codreanus und der mit ihm ums Leben gebrachten übrigen 13 führenden Legionäre leitete.

Dinulescu berichtete folgendes:

Er wurde eines Tages zu dem früheren Ministerpräsidenten Calinescu befohlen, in dessen Arbeitszimmer er auch General Bengliu, den Kommandanten der Gendarmerie, vorfand. Calinescu teilte ihm mit, aus staatspolitischen Gründen müßten Codreanu und seine dreizehn wichtigsten Helfer getötet werden, was auch der Wunsch des Königs sei. General Bengliu bestätigte dies und gab ihm Auftrag zur Ausführung.

Um 10 Uhr abends am 29. November 1938 ließ er dann im Gefängnis von Rimnik-Sarat Codreanu und die übrigen 13 auf ein Polizeiauto laden, dessen Aufbau aus mehreren Bankreihen bestand, so, daß die Insassen nach vorne sahen. In jede zweite Bankreihe wurden drei bis vier Legionäre gesetzt, mit schweren eisernen Fußfesseln an die Bänke angekettet, die Ellbogen hinter dem Rücken zusammengebunden und die Leute so an die Bänke gefesselt, daß sie sich einerseits unmöglich bewegen konnten, andererseits den Kopf sehr hoch halten mußten. In den übrigen Bankreihen nahmen Gendarmeriefeldwebel Platz, hinter jedem Legionär ein Gendarm, also insgesamt vierzehn ausgesuchte Leute, nur Rumänen. Major Dinulescu nahm neben dem Fahrer Platz.

Auf der Straße zwischen Plösti und Bukarest, in den ersten Stunden des 30. November, gab Major Dinulescu ein verabredetes Zeichen mit der Taschenlampe, worauf jeder der vierzehn Gendarmen um den Hals des vor ihm sitzenden Legionärs einen Lederriemen warf und mit beiden Händen so lange zuzog, bis dieser erwürgt war und kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Die Fahrt des Wagens wurde dabei nicht unterbrochen.

Gegen 4 Uhr morgens traf der Wagen in Bukarest ein und fuhr in das als Militärgefängnis dienende Fort Jelava, wo bereits drei Tage vorher eine große Grube vorbereitet wurde, und zwar im Innern des Forts, mit Stacheldraht umgeben, so daß sich ihr niemand nähern konnte. Als der Wagen im Hof des Forts Jilava eintraf, schoß man noch mit Revolvern und Karabinern wiederholt in sämtliche Leichen und warf sie in die Grube. Der herbeigeholte Militärarzt des Forts stellte den Tod fest. Major Dinulescu erklärte den vierzehn Gendarmeriefeldwebeln in einer kurzen Ansprache, daß sie hiermit ein Kriegsgericht und eine patriotische Tat vollzogen hätten. Die Grube wurde hierauf mit Erde zugeworfen. Den ganzen Tag über durfte sich ihr niemand nähern.

Am nächsten Tag wurden die Leichen wieder ausgegraben und außerhalb des Forts in eine andere Grube geworfen, mit 20 Flaschen Schwefelsäure übergossen, mit einer Betonschicht und erst darüber mit Erde bedeckt. — Schließlich erklärte Major Dinulescu noch, daß auch die 14 Gendarmeriefeldwebel trotz anfänglichem Sträuben die Todesurkunden unterschreiben mußten. Auf diesen war natürlich, entsprechend der Regierungsverlautbarung, angegeben, „bei Fluchtversuch erschossen". Von den Gendarmeriefeldwebeln hat jeder zwanzigtausend Lei erhalten. Major Dinulescu soll angeblich zweihunderttausend Lei erhalten haben. Der Chauffeur des Wagens, der unabhängig von Dinulescu verhört wurde, schildert den Vorgang auch so.

Des weiteren konnte Pfarrer Dumitrescu-Borsa bei seinen bisherigen Untersuchungen einwandfrei feststellen, daß Professor Nae Jonescu, der seinerzeitige Herausgeber des „Curentul", der unerwartet im Frühjahr 1940 starb, vergiftet wurde. Nae Jonescu war als Anhänger der Garde wiederholt verhaftet, meist jedoch im Krankenhaus. Schließlich konnten es seine Freunde durchsetzen, daß er als Herzkranker in seinem Hause unter Bewachung verbleiben konnte.



Zur Begegnung zwischen Führer und Duce

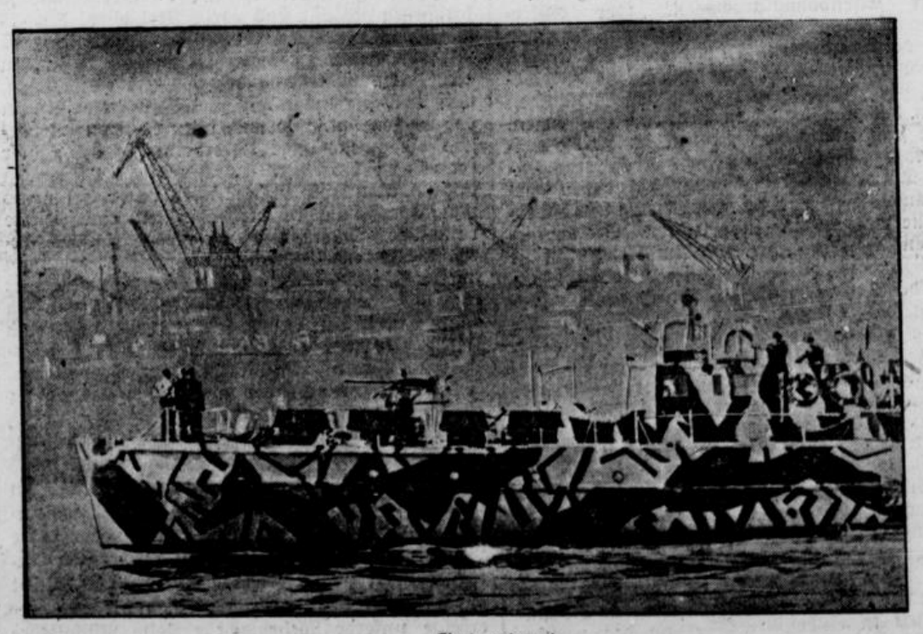
Der Führer traf am Freitagmittag mit dem Duce Italiens am Brenner zusammen. Unser Bild: Der Führer und der Duce bei ihrer letzten Begegnung in München im Juni ds. Js.

Weltbild (M)



Ueber französisches Gebiet geht der Flug gegen England

(PK.-Grimm-Weltbild — M.)



Gut getarnt

Ein Minenräumboot mit seinem charakteristischen Schutzanstrich läuft in einen französischen Kanalhafen ein. (PK.-Bälz-Weltbild — M.)

Gesteigerte Stimmungsmache

England im Schatten der Brenner-Begegnung — Sensation um Newall

Kaum hatten die englischen Kriegshetzer nach dem furchtbaren Keulenschlag des Berliner Dreimächtepaktes ihre von Naivität, Verlogenheit und Wut strotzende Sprache wiedergefunden, da rollte bereits ein neues Ereignis ab, das Churchill und seine Clique von neuem in eine nervenzermürbende Aufregung versetzte: Die Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce am Brenner.

Man weiß in den verantwortlichen Kreisen in London nur zu gut, was diese Aussprache der beiden Staatsmänner bedeutet, aber nach außen versucht man, wie schon so oft in der Vergangenheit, die eigene Oeffentlichkeit davon abzulenken und der übrigen Welt die lächerliche Argumentation glaubhaft zu machen, das Brennertreffen sei ein Zeichen der Schwäche der Achse, der Führer und der Duce hätten sich verkracht und wer weiß was für einen Blödsinn sonst noch.

Gerade dieses Gegeifer an der Themse bestätigt, wie unangenehm Churchill und seinen Spießgesellen auch dieses Ereignis ist und wie wenig man sich in England noch stark fühlt, denn wäre dies der Fall, brauchte man nicht mit einem solchen Wutgeheul und so albernen Gerüchten über die Begegnung am Brenner zu sprechen.

Aber in England sieht es in Wirklichkeit ganz anders aus, als Winston Churchill es dem von ihm verkauften englischen Volke und der Welt weismachen möchte. Das Ausscheiden Chamberlains aus dem Kabinett charakterisiert die Lage sehr treffend, wobei zu vermerken ist, daß der alte Gauner offenbar tatsächlich Grauen vor den Folgen seiner eigenen Politik bekommen hat, die England nunmehr bereits am Abgrund des Unterganges zeigt, während Churchill in seiner sadistischen Kriegslüsternheit noch mehr Blut und Tränen als bisher zu sehen wünscht.

Zugleich sieht er jetzt eine Gelegenheit, das immer stärker zu kritischen Aeußerungen neigende englische Volk von seinem eigenen Anteil an dem Ausbruch des Krieges und an den fortgesetzten Niederlagen Englands abzulenken. Chamberlain wird zum Alleinschuldigen gestempelt, damit Churchill mit einer umso reineren Weste dasteht.

Da offenbar die Ausbootung des alten Fuchses noch nicht genügte, ist nun auch der bisherige Oberkommandierende der britischen Luftwaffe, Newall, als Sündenbock geopfert und nach Neuseeland verbannt worden. An seine Stelle ist der Luftmarschall Portal gerückt, der — nach Reuter — „die treibende Kraft der Bombenabwürfe auf Berlin" ist.

Sollte dieser Mordanstifter es wagen, seine Methode fortsetzen zu wollen, so können wir nur warnen: Gnade ihm und England!

Dem Vernehmen nach wird die Absetzung Newalls nicht der einzige Wechsel auf den oberen militärischen Kommandostellen in London sein. Es zeigt sich jedenfalls hinter diesem Vorgang die Krise, in der England sich befindet und der Churchill mit sehr billigen Mitteln Herr zu werden hofft.

Uebrigens ist die Ausbootung des bisherigen Oberkommandierenden der britischen Luftwaffe eine eindeutige Bestätigung dafür, daß sie versagt hat, denn wenn die ihr angedichteten Erfolge wahr wären, würde man bestimmt nicht ihren Chef in die Wüste nach Neuseeland schicken!

Man befindet sich eben in England heute schon in einem Labyrinth von Sackgassen, verstrickt in das eigene Netz von Naivität, Lügen und Dummheit. Eine seit Tagen gesteigerte Stimmungsmache zu Gunsten eines recht durchsichtigen Zweckoptimismus soll auch weiterhin das englische Volk blenden und die Welt irreführen. Während England immer mehr zusammenbricht und es im Empire selbst immer mehr zu krachen beginnt, will Churchill noch die Meinung behaupten, daß es England von Tag zu Tag besser gehe, einmal, weil er das Erwachen der von ihm betrogenen Massen fürchtet, zum anderen, weil er draußen in der Welt den an sich schwer defekten englischen Kredit irgendwie retten möchte. Ein solches Unterfangen der Churchill-Clique ist eine ausgesprochene Hochstapelei.

Und welcher törichten Mittel bedient man sich dabei! Natürlich stehen im Vordergrunde wieder die fettesten Lügen. Da stellt man die Tatsachen einfach auf den Kopf und steigert die deutschen Verluste an Flugzeugen ins gigantische, die eigenen aber läßt man zu einer kleinen Zahl zusammenschmelzen. Lügenreuter, der bald in der Welt nichts mehr zu melden haben wird, faselt von 2161 im August und September angeblich verlorengegangenen deutschen Flugzeugen und von nur 319 englischen Verlusten.

Laut dem in seinen Angaben sehr gewissenhaften OKW-Bericht verlor Deutschland im August 360 und im September 346 Flugzeuge, England dagegen aber mindestens 2474 Maschinen! Das ist die Wahrheit, die Churchill nur zu gerne unterdrückt haben möchte.

Wenn die englische Luftwaffe tatsächlich so überlegen wäre, wie die Londoner Lügner es behaupten, dann würde gewiß nicht England, sondern Deutschland der Kriegsschauplatz sein. Wie muß den Plutokraten bereits das Wasser an der Kehle stehen, daß sie sich immer mehr ins Lügen versteigern!

Und es hilft ihnen doch nichts, denn entscheidend ist nicht die Phantasie, die Illusion und der künstlich gezüchtete Zweckoptimismus, sondern das deutsche Schwert, das England bereits schwer angeschlagen hat und ganz zu Boden kämpfen wird. Mag Churchill heute das englische Volk noch bluffen und die Welt zu täuschen versuchen, die Stunde kommt, in der auch dieser Hochstapler zur Strecke gebracht ist.

Am 7. Oktober 1940 begeht der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler seinen 40. Geburtstag. Heinrich Himmler ist einer der ältesten Mitkämpfer des Führers. Unermüdliche Arbeit für Führer und Reich ist der Lebensinhalt dieses Mannes. Sein Werk sind die Schutzstaffeln der Bewegung als treues und starkes Werkzeug Adolf Hitlers.

Zum rumänischen Gesandten in Berlin ist nach Erteilung des Agreements der Legionär Ingenieur Crezeano ernannt worden.

Das japanische Südchina-Geschwader führte in Zusammenarbeit mit Marineluftkräften auf der Halbinsel Leitschou an der Süd- und an der Westküste drei getrennte Landungsoperationen durch.

117:80 siegen unsere Athleten

Schöne und spannende Kämpfe beim Treffen in Budapest

Sichere Führung am 1. Tag

Im ersten offiziellen Länderkampf mit Ungarns Leichtathleten hat die deutsche Mannschaft am Samstag in Budapest den erwarteten Vorsprung errungen, der jedoch mit 64:51 Pkt. nicht allzu klar ausgefallen ist, immerhin aber eine sichere Führung bedeutet. Rund 10 000 Zuschauer, darunter als Ehrengäste der Reichssportführer von Tschammer und Osten mit seinem Stabsleiter von Mengden und der ungarische Kriegsminister Bartha, hatten sich auf dem mit Fahnen reich geschmückten Ferencvaros-Platz eingefunden. Von den elf Wettbewerben des ersten Tages gewann Deutschland sieben mit drei Doppelerfolgen, die Ungarn hatten vier erste Plätze und nur einen Doppelsieg aufzuweisen.

Im einleitenden 110-Meter-Hürdenlauf fehlten mit Hidas und Leitner die beiden besten Läufer ihres Landes. Der Wiener Leitner mußte wegen einer alten Verletzung dem Start fernbleiben, für ihn sprang Neckermann ein, um durch den vierten Platz wenigstens einen Punkt zu retten. Dr. Szabo führte vom Startschuß weg und hielt den zum Schluß stark aufkommenden Becker sicher.

Das Rennen eines Mannes war der 400-Meter-Lauf. Harbig hatte auf der zweiten Bahn schon vor dem Zielbogen die klare Führung und lief trotz der Kühle genau 48 Sekunden. Im Kampf um den wertvollen zweiten Platz ließ Ahrens beide Ungarn hinter sich.

Seinen vierten Ländersieg in diesem Jahre feierte der Deutsche Meister Harald Mellerowicz, der sich dadurch als bester europäischer Kurzstreckler erwiesen hat. Nach drei Versuchen war der Berliner am schnellsten flott und gewann, federleicht laufend, die 100 Meter in der ausgezeichneten Zeit von 10,5 Sekunden. Hinter ihm entschied der junge Ungar Koromzai den Kampf um den zweiten Platz gegen Meister Gyenes, während Kersch den Beschluß machte.

Unsere jungen Hochspringer haben ihre gute Form noch nicht wiedergewonnen. Als einziger übersprang der Ungar Csema 1,90 Meter. An dieser Höhe scheiterten Nacke und Schlegel.

Den schönsten Kampf gab es über 1500 Meter. Harsanyi führte über die erste Runde und wurde dann von Miklos Szabo abgelöst. Der Ungar bog noch als erster in die Zielkurve ein, aber der hinter ihm liegende Kaindl schob sich von Meter zu Meter näher heran. Es gelang dem Münchener sogar, an dem nachlassenden Gegner vorbeizuziehen und in der neuen deutschen Jahresbestzeit von 3:53,8 Min. das schwere und kampfreiche Rennen zu gewinnen. Giesen hatte den dritten Platz gegen Haranyi sicher.

Im Dreisprung rechtfertigte der Berliner Homolka seine Berufung durch einen schönen Sieg mit 14,60 Meter. Munding wurde hinter Ungarns Meister Somlo guter Dritter.

Ohne ernste Gegnerschaft waren Trippe und Woellke im Kugelstoßen. Bereits mit dem zweiten Wurf erreichte Trippe die Siegermarke von 16,15 Meter. Woellke steigerte sich von Wurf zu Wurf und kam auf 15,66 Meter. — Den Weitsprung holten sich dagegen die Ungarn Gyuricza und Vermes. Eine sehr gute Leistung bot Kelen über 10 000 Meter, wo er in der neuen Landesrekordzeit von 30:23,6 Minuten siegreich blieb. Haushofer hielt sich tapfer zu dem starken Ungarn, während Legge überrundet wurde. Das Hammerwerfen brachte den erwarteten deutschen Doppelerfolg. Die abschließende 4×100-Meter-Staffel war bereits mit dem Einsatz von Mellerowicz als zweiter Mann entschieden.

Die Kampfkraft der deutschen Leichtathleten hat mit dem Sieg in Budapest über Ungarns starke Mannschaft im ersten Länderkampf mit 117:80 Punkten einen nicht besser zu denkenden Beweis gefunden. Die Kämpfe des zweiten Tages waren mit dem gleichzeitigen deutsch-ungarischen Fußballänderspiel verbunden. Aus diesem Grunde war am Sonntag das FSC.-Stadion mit 35 000 Zuschauern restlos besetzt. Die deutsche Erfolgsserie wurde in den acht Wettbewerben des zweiten Tages nur einmal von den Ungarn unterbrochen. Der junge Stabhochspringer Kovacs schwang sich zum erstenmal in seinem Leben über vier Meter, eine Höhe, die Haunzwickel und Glötzner nicht bezwangen.

Begonnen hatte es mit einem deutschen Doppelsieg über 400 Meter Hürden, den Oberleutnant Hölling in 54,9 Sek. vor dem Deutschen Meister Mayr gewann. Ungarns bester Läufer Polgar begrub seine Aussichten durch einen Sturz an der zweiten Hürde.

Den zweiten deutschen Doppelerfolg brachte das Diskuswerfen bei dem Wotapek mit einer Weite von 49,88 Meter beide Ungarn und den diesmal unglücklichen zweiten deutschen Vertreter Trippe schlug.

Ohne ernste Absichten durchlief Mellerowicz die 200 Meter in 21,8 Sekunden, dabei den Ungarn Sandor und den sich brav haltenden Boenecke hinter sich lassend.

Einen recht schönen Erfolg feierte anschließend Loose im Speerwerfen. Ueberraschend reichten seine 66,07 Meter schon zum Siege über beide Ungarn aus. Der junge Wiener Pettor fand sich mit der Anlaufbahn auf Gras nicht ab.

Von der Spitze weg gewann Rudolf Harbig den 800-Meter-Lauf. Unser Weltrekordmann machte sich sein eigenes Rennen, das er in 1:51,7 Minuten immer sicher hatte. Brandscheit überbot sich mit seiner persönlichen Bestzeit von 1:52,2 Min. diesmal selbst. Der Berliner ist zu einer scharfen Waffe für uns in den Mittelstreden geworden. Mit 30 Meter Vorsprung lief Rudolf Harbig dann später über 4×400 Meter durchs Ziel. Ahrens hatte schon 6 Meter Vorsprung herausgeholt, die Wieland und Linnhoff durch feines Laufen erweiterten.

Die 5000 Meter wurden als letzte Entscheidung in der Pause des Fußball-Länderspiels ausgetragen. Nach abwechselnder Führung ging das Quartett in der Reihenfolge Eberlein, Eitel, Kelen und Szilagyi in die letzte Runde. Kurz vor der Zielgeraden stürmte Eitel davon, um nach prachtvollem Endspurt in der vorzüglichen Zeit von 14:42,2 Min. zu siegen. Eberlein hielt tapfer mit und verwies die beiden Ungarn auf die nächsten Plätze.

Gesamtergebnis:

1.	Deutschland	117 Punkte
2.	Ungarn	80 Punkte

Der Fußball-Westen ausgeschaltet

Westfalen ohne Schalke-Einschlag in Chemnitz besiegt

Während sich der Tschammerpokalkampf der Entscheidung nähert, ist ein weiterer Fußball-Großwettbewerb in Gang gebracht worden: am Sonntag wurden die Vorrundenspiele um den Reichsbund-Pokal der Bereichsmannschaften gestartet. Gleich am ersten Spieltage gab es eine Menge von kaum erwarteten Ergebnissen und Ueberraschungen. Die größte ist wohl das Ausscheiden der drei westdeutschen Bereiche Westfalen, Nieder- und Mittelrhein, so daß also die weiteren Rundenspiele ohne den Fußball-Westen vor sich gehen.

Ohne Schalkes Fußball-Künstler ist der Bereich Westfalen nun einmal ungefährlich. Diese Feststellung machte man klar und deutlich in Chemnitz, wo vor 15 000 Zuschauern Sachsen mit 2:0 (0:0) siegte. Die Sachsen hatten das Spiel immer in der Hand. Bei etwas mehr Entschlossenheit hätten die Stürmer schon bis zur Pause einige Tore schießen müssen. Das geschah jedoch erst in der letzten Viertelstunde, als Machate bei einer verunglückten Ballrückgabe des Verteidigers Düding den Bann brechen konnte. Drei Minuten später hatte Arlt mit langem Schuß das zweite Tor erzielt, ein dritter Treffer wurde wegen Abseitsstellung nicht anerkannt.

Vielversprechend startete der Mittelrhein im Berliner Poststadion, und 10 000 Zuschauer machten wohl lange Gesichter, als der Gast aus dem Rheinlande aufspielte und bis zur Pause gar eine 3:2-Führung herausholte, aber im Endspurt reichten die Kräfte doch nicht aus, — und Berlin-Brandenburg siegte noch mit Mühe und Not mit 4:3, so daß also auch dieser Vertreter Westdeutschlands auf der Strecke blieb. Schade drum, denn die Mittelrheinischen enttäuschten angenehm. Sie spielten mit großem Elan und viel Schwung ... aber es sollte nicht sein.

Knapp mit 4:3 wurde auch der Bereich Niederrhein ausgeschaltet, der, große Hoffnungen schöpfend, am Sonntag nach Stuttgart gefahren war, wo ihn Württemberg erwartete. Aber wie so oft, kam es auch hier anders. Immerhin kamen die vielen Zuschauer voll und ganz auf ihre Kosten; denn sie erlebten ein prächtiges Kampfspiel, das die Württemberger etwas glücklich zu ihren Gunsten entschieden.

Nach einer recht schwachen Leistung kam Nordmarks Fußballmannschaft in Danzig vor 5000 Zuschauern gegen Danzig-Westpreußen mit 3:1 (1:1) zu einem glücklichen Erfolg. Allerdings hatten die Nordmärker in letzter Stunde den Läufer Kahl und die guten Stürmer Manja und Stührk ersetzen müssen, wodurch die Kampfkraft der Elf stark geschwächt wurde. Immerhin reichte das Können aus, um in den letzten zehn Minuten — 1:1 lautete der Spielstand — noch einen Sieg herauszuschießen, für den Wotkowiak, Wenzel und Mühle verantwortlich zeichneten. Biallas schoß den Gegentreffer.

Im Pokalkampf zwischen Südwest und Ostmark auf dem Frankfurter Sportfeld erbrachte die bessere Mannschaftsleistung für Südwest vor 5000 Zuschauern den verdienten 5:2- (3:1-) Sieg über den hohen Fußball-Gast, der im Felde zeitweilig deutlich überlegen war, aber vor dem Tor einfach versagte. Beim Sieger ersetzte der Neunkirchener Momber den Nationalspieler Walter als Sturmführer vollwertig. Er stellte zum Schluß durch zwei Treffer sogar den Sieg sicher. Die Ostmärker vernachlässigten sehr die Deckung und spielten zu offensiv, so daß die gut eingeleiteten Angriffe der Südwestdeutschen zu Erfolgen führen mußten, die dann auch Schmidt, Göhlich (2) und Momber (2) erzielten. Schors und Rirsch schossen die Tore für die Wiener.

Eine Wiederholung gibt es zwischen Bayern und Niedersachsen, die sich in Nürnberg am Szabo unentschieden 3:3 (0:2) — trotz Verlängerung trennten. Der Pokalverteidiger Bayern scheiterte an dem großen Eifer der Niedersachsen, die bis zur Pause sogar mit 2:0 führten, dann aber die Bayern davonziehen lassen mußten. Daß es beim 3:3 bei Vorteilen für die Bayern blieb, verdanken die Niedersachsen dem hervorragenden Torwart Jürissen, der nach dem dritten Bayern-Treffer kein Gegentor mehr zuließ, so daß also eine erneute Kraftprobe zwischen diesen beiden Bereichen notwendig wurde.

Stark verbessert zeigten sich die Pommern im Kampf gegen Mitte in Stettin. Sie schickten den Gast mit 3:2 (1:0) geschlagen nach Hause. Mit dem gleichen Siegergebnis von 3:2 (2:2) triumphierte Ostpreußen in Königsberg über Hessen, während Sudetenland gegen Baden in Teplitz mit 2:3 (0:1) in der verlängerten Spielzeit unterlag.

Nur wenig Punktespiele

Gau Westfalen

SVg. Röhlinghausen	4	3	1	0	10:4	7:1
Gelseng. Gelsenkirchen	3	3	0	0	12:8	6:0
VfB. Bielefeld	4	3	0	1	9:3	6:2
VfL. 48 Bochum	4	2	1	1	13:7	5:3
DSC. Hagen	4	2	1	1	8:6	5:3
FC. Schalke 04	2	2	0	0	16:2	4:0
Borussia Dortmund	3	2	0	1	15:7	4:2
Arminia Bielefeld	3	2	0	1	11:6	4:2
Union Gelsenkirchen	4	1	1	2	11:15	3:5
Westfalia Herne	4	0	0	4	5:14	0:8
Arminia Marten	4	0	0	4	4:20	0:8
Preußen Münster	5	0	0	5	5:27	0:10

Wegen der Reichsbundpokal-Vorrunde wurden im Bereiche Westfalen nur zwei Meisterschaftskämpfe ausgetragen. Union Gelsenkirchen trennte sich von DSC. Hagen mit 4:4 (2:3) und Preußen Münster erlitt auf eigenem Platz durch SVg. Röhlinghausen eine 2:5-Niederlage. Röhlinghausen übernahm durch diesen Erfolg nunmehr die Tabellenspitze, während die Universitätsstädtler mit fünf Niederlagen an die letzte Stelle gerückt sind.

Gau Niederrhein

Westende Hamborn	5	3	1	1	12:7	7:3
Hamborn 07	5	3	0	2	15:7	6:4
Turn. Düsseldorf	5	3	0	2	12:13	6:4
Rot-Weiß Oberhausen	6	3	0	3	10:9	6:6
TuS. Helene Essen	4	2	1	1	10:10	5:3
Duisburg 48/99	4	2	0	2	4:5	4:4
Schwarz-Weiß Essen	3	1	1	1	2:4	3:3
VfR. Ohligs	6	1	1	4	8:22	3:9
Fortuna Düsseldorf	2	1	0	1	10:2	2:2
Rot-Weiß Essen	4	1	0	3	4:8	2:6

Auch im Gau Niederrhein war die Kampffolge nur klein und beschränkte sich auf zwei Begegnungen. Duisburg 48/99 erlitt vor eigenen Zuschauern eine 0:3-Niederlage durch Westende Hamborn, das nunmehr die Tabellenführung übernommen hat. Duisburg mußte Mittelläufer Nolden ins Tor stellen, dadurch war kein Zusammenhang in der Mannschaft. Westende war daher fast immer tonangebend. Halbrechter Kreienberg (1) und Halblinker Hetzel (2) schossen in dieser Reihenfolge die Tore. Oberhausen setzte sich gegen VfR. Ohligs mit 3:0 (0:1) durch und lieferte erst nach einer Umstellung im Angriff ein gutes Spiel.

Schweden — Dänemark 1:1

Das von 35 000 Zuschauern vollbesetzte Stockholmer Rasunda-Stadion war am Sonntag der Schauplatz des ersten Fußball-Länderspieles zwischen Dänemark und Schweden nach Ausbruch des Krieges. Die sportpolitische Bedeutung dieses Kampfes hebt die Anwesenheit der gesamten königlichen Familie, des Ministerpräsidenten und des Außenministers sowie des dänischen Gesandten hervor. Das Treffen selbst endete 1:1 unentschieden. Dieser Stand war bereits nach den ersten 10 Spielminuten festgestellt. Die Schweden hatten in der 5. Minute durch ihren Mittelläufer Emanuelsson das Führungstor erzielt, doch schon in der 19. Minute erzwang dann der Halblinke Mathiesen den Gleichstand. Die Bemühungen beider Mannschaften um weitere Torerfolge scheiterten an der Aufmerksamkeit der guten Abwehren.

Königin-Maria-Pokal

Ungarn siegte mit 3:2 Punkten

Bereits im einleitenden Einzel am Sonntag fiel die Entscheidung im Endkampf der Tennisfrauen um den Pokal der Königin Maria von Jugoslawien. Die Ungarinnen sicherten sich durch Ilonka Jusits mit 4:6, 6:2, 6:3 über Anneliese Ullstein den dritten und damit für den Sieg entscheidenden Gewinnpunkt, während im letzten Einzel Margarete Kaeppel mit 7:5, 6:4 über Somogyi triumphierte, so daß Ungarn mit 3:2 Punkten den Pokal gewonnen hatte.

Die Ungarin Ilonka Jusits, noch im letzten Jahre Jugendmeisterin, glänzte wieder mit genauen Flug- und Netzbällen, die Anneliese Ullstein nie zur Entfaltung ihres Könnens kommen ließen. Im ersten Satz war die Leipzigerin mit 6:4 noch siegreich, dann aber hatte die Ungarin mit den gewagtesten Bällen Glück, so daß die nächsten beiden Sätze an sie fielen und damit Ilonka Jusits mit 4:6, 6:2, 6:3 den Gewinnpunkt errungen hatte.

Schwer umkämpft war auch das letzte Einzel, in dem Margarete Kaeppel schließlich dank des genaueren Spiels mit 7:5, 6:4 über Erna Szilvassy erfolgreich war.

Gute Leistungen der Schützen

Meisterschaftsschießen der Gruppe West in Köln

Die Kriegsmeisterschaften der Schützen im Pistolen- und KK.-Schießen werden in diesem Jahre an verschiedenen Orten in vier Gruppen ausgetragen. Am Sonntag fanden sich die Besten aus den Bereichen auf den Ständen in Berlin, Gera, Köln und München zusammen. Auf den Schießständen in Köln-Mülheim schossen die Vertreter der Gaue Nordsee, Westfalen, Mittelrhein, Niederrhein und Hessen. In der Mannschaftswertung erzielte die Schützengilde Wieland Köln 238 Ringe. In der Altersklasse schoß im bel. Anschlag die Schützengesellschaft Eversten (Oldenburg) 1189 Ringe, während die Kölner Sportschützen 1157 Ringe erreichten. Einzelsieger in der Schützenklasse wurde im mil. Anschlag Kremer (Wieland Köln) mit 320 von 360 möglichen Ringen, während Franz Kettner 1 (Kölner SC) im bel. Anschlag 342 von 360 möglichen Ringen schoß; Zweiter wurde hier Fastenrath (Westfalen) mit 330 Ringen. In der Altersklasse siegte Walter Lemm (Eversten-Oldenburg) mit 310 Ringen.

Spannend verlief auch der Wettbewerb der Scheibenpistolenschützen. Hier schlug Sebastianus Bonn mit einem Gesamtergebnis von 1875 Ringen die Schützengesellschaft Neuß, die 1770 Ringe erreichte. Einzelsieger wurde Martin (Sebastianus Bonn) mit 494 Ringen mit 30 Schuß auf 50 Meter Entfernung auf die 20er Ringscheibe, vor Lang (Westfalen) mit 483 Ringen.

Im gebrauchsmäßigen Pistolenschießen siegte Werkhäuser (Frankfurt-Hessen) mit 285 Ringen von 300 möglichen bei 10 Schuß Genauigkeit, 10 Schuß Fertigkeit und 10 Schuß Schnellfeuer. Zweiter wurde Füner (Nordsee) mit 278 Ringen.

Kölblin boxte und siegte

Guter Verlauf des Hamburger Kampftages der Schwergewichte

Ein großer Erfolg wurde die diesjährige Erstveranstaltung des Hamburger „Punching" am Sonntagvormittag. Fast 3000 Zuschauer füllten die Altonaer „Flora"-Kampfstätte bis auf den letztmöglichen Platz, Hunderte begehrten Einlaß, der ihnen aber nicht gestattet werden konnte, ja, die Polizei mußte einschreiten und die Eingänge sperren!

Die Kämpfe selbst sagten auf der ganzen Linie zu. Einleitend kam der Münchener Kurt Haymann zu einem Punktsiege über Hintemann (Berlin). Zehn Runden lang bekämpften sich im zweiten Schwergewichtstreffen Arno Kölblin und Paul Wallner. In dem meist auf Halbdistanz geführten Treffen war Kölblin in guter Form. Er boxte nicht so langweilig wie in früheren Kämpfen, ging mehr aus sich heraus und erzielte einen hohen Punktsieg. Wallner, der in den ersten Runden schwer zu treffen war — Kölblins Ziel, eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, wurde dadurch vereitelt —, konnte nach halber Strecke Kölblin den Erfolg nicht mehr streitig machen. — Auch Sendel erfüllte die Erwartungen restlos. Sein Kampf mit Jakob Schönrath war wohl der lebendigste des Vormittags.

Die Ausstellung „Neue deutsche Baukunst", die von Generalbauinspektor Speer mit Förderung des Reichspropagandaministers und des Reichsaußenministers vom 5. bis 16. Oktober in Belgrad durchgeführt wird, wurde von ihrem Schirmherrn, Prinzregent Paul, am Samstag im Deutschen Haus auf dem Messegelände feierlich eröffnet.

Mussolini hat nach einem Bericht der Agenzia Stefani am Sonntagvormittag mit der Besichtigung der Po-Armee begonnen, die vermutlich mehrere Tage dauern wird. Der Duce ist begleitet vom Unterstaatssekretär im Kriegsministerium General Soddu und vom Stellvertretenden Generalstabschef des Heeres, General Roatta.

Heute abend, 20 Uhr, entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ober-Postschaffner a. D.

Georg Bergmann

Inhaber des Frontkämpfer-Ehrenkreuzes 1914—1918

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer:

Franziska Bergmann geb. Florschütz
Elfriede Krumme geb. Bergmann
Heinz Bergmann
Willy Krumme
Erna Bergmann geb. Kauke
Karin und Ulrich als Enkelkinder.

Schwerte, Fürstenwalde (Spree), Duisburg und Hildesheim, den 4. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. Oktober, nachmittags 2¼ Uhr, vom Trauerhause, Senningsweg 14, aus statt.

Lichtspiele zur Reichskrone

Bis einschließlich Donnerstag:

Achtung! Feind hört mit!

Ab heute Beginn der Abendvorstellung um 7½ Uhr.

Zeitungsboten(in)

für den Bezirk Holzen gesucht.

Schwerter Zeitung.

Togal gegen **Rheuma**

Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma, Ischias, Hexenschuß | Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!

In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Schmerzen", ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München 8/K

Corbin gegen Krähenfraß
Saat-Beizen
Kornkäfer-Schutzmittel
Ratten- u. Mäusetod
Ungeziefermittel aller Art
Drogerie **Max Mehlhose**

Die Heimat hilft, daß Englands Pläne zunichte werden

Kundgebung der Ortsgruppe Westhofen

Westhofen. Die Ortsgruppe Westhofen der NSDAP hatte die Parteimitglieder und alle Volksgenossen zu einer öffentlichen Versammlung im Saale Fritzenkötter eingeladen. In seiner Einleitungsansprache wies Ortsgruppenleiter Scholtis darauf hin, daß es von Zeit zu Zeit notwendig sei, über die Gegenwartsfragen der Partei vor der breiteren Oeffentlichkeit zu sprechen. Er appellierte an die gesamte Bevölkerung, sich auch in diesem Kriegswinter des Opfermutes unserer tapferen Soldaten würdig zu erweisen und zum Kriegshilfswerk so beizutragen, daß es auch wirklich ein Opfer sei. Westhofen habe mit seinen Spenden stets mit an vorderster Stelle im Kreise Iserlohn gestanden, und so müsse es auch bleiben. Der Redner des Abends, Kreisredner Pg. Höher, wies in fast zweistündigen Ausführungen an einer Kette von Einzelheiten aus allen Geschichtszeiten klar und eindeutig die dunklen Pläne nach, die England und sein Plutokratentum stets geführt haben. Nicht eine Spur von Tatsozialismus und Streben nach einer Völkergemeinschaft sei zu finden. Nur fremde Völker beherrschen und sie durch Menschenalter hindurch auszusaugen, seien Englands Ziele gewesen. So habe auch Deutschland mit allen Mitteln und unter scheinheiligen Vorwänden unter britische Plutokratenherrschaft gebracht werden sollen. Doch habe man nicht damit gerechnet, daß an der Spitze Deutschlands ein Führer steht, hinter dem das ganze Volk vereint ist, und daß in dieser unbezwingbaren Front, sei es draußen mit den scharfen deutschen Waffen oder sei es drinnen in der Front der Heimat mit der beispiellosen Opferbereitschaft, ein jeder seine Pflicht bis zum äußersten erfüllen wird, und zwar so lange, bis die britisch-plutokratischen Machtpläne endgültig zunichte sind. Die Ausführungen des Redners fanden reichen Beifall. Nach einem Schlußwort des Ortsgruppenleiters fand die Kundgebung mit einem Treuebekenntnis zum Führer und dem Gesang der Nationallieder ihr Ende.

Zweite Diphtherieschutzimpfung und Mütterberatung

Westhofen. Am Mittwoch, den 9. Oktober, um 15 Uhr findet in der Hans-Schemm-Schule die letzte Diphtherieschutzimpfung für Kleinkinder statt. Allen Müttern wird dringend empfohlen, diese letzte Gelegenheit zu benutzen. Es ist erfreulich, daß die Erwartungen, die sich an die Einsicht der Eltern geknüpft haben, bisher voll erfüllt worden sind. Im Anschluß an die Impfung findet eine Beratung für Mütter mit ihren Säuglingen statt.

Zweite Diphtherieschutzimpfung

Holzen. Am Dienstag, 8. Oktober, morgens 9 Uhr findet in der Eintrachtschule die zweite Diphtherieschutzimpfung für die Schulkinder statt. — Hinsichtlich der Kleinkinder wird darauf hingewiesen, daß diejenigen Kleinkinder, die überhaupt noch nicht oder noch nicht zum zweiten Male geimpft worden sind, am Montag, dem 7. Oktober, um 15 Uhr im Gesundheitsamt in Schwerte geimpft werden können.

Rote Erde Iserlohn strauchelt in Schwerte

1. VfL Schwerte — 1. Rote Erde Iserlohn 3:2

Die Vereinsleitung des VfL hatte für den gestrigen Sonntag einen alten Fußballpionier des Kreises Iserlohn, die Sportgemeinschaft Rote Erde, zum Gesellschaftsspiel nach Schwerte verpflichtet. Beim Gastgeber sollte dieses Spiel als Vorprobe für den am kommenden Sonntag steigenden Entscheidungskampf gegen Niederschelden dienen. Mehrere neue Gesichter konnte man in der Schwerter Mannschaft erblicken, und man darf wohl sagen, daß diese Begegnung, welche nach hartem Kampf zu einem Siege der VfLer wurde, seinen Zweck voll und ganz erreicht hat. Sievert — SC Hennen— und Cremer H. — Schwerte 06 — wirkten in der VfLer Mannschaft als Gast mit und werden wohl in Zukunft für die zur Wehrmacht abberufenen VfLer Spieler einen Platz in der Mannschaft einnehmen. Auf dem Rechtsaußenposten versuchte man einen der Jugend entnommenen Spieler Auch die auf Urlaub weilenden Vereinskameraden Henning und Cramer hatte man im gestrigen Spiel zur Verfügung, so daß eine spielstarke Mannschaft dem großen Gegner aus Iserlohn gegenüberstand. So kam es erwartungsgemäß zu einem erbitterten Fußballtreffen, welches dann dem Spielverlauf entsprechend mit einem verdienten 3:2-Siege des Gastgebers abschloß. Der Obmann der Schiedsrichtergruppe Schwerte — Grote, Fröndenberg — wurde durch umsichtige Leitung beiden Parteien gerecht. Den stark aufgekommenen Wind, welchen die Gäste während der ersten Halbzeit im Rücken hatten, machte der VfLer Mannschaft sehr zu schaffen, trotzdem war man stets bei der Sache und in der Lage, den Iserlohnern einen jederzeit gleichwertigen Kampf zu liefern. Nach ungefähr einer Viertelstunde Spieldauer kamen die VfLer durch ihren Halblinken Ebbinghaus zu einem unhaltbaren Treffer. Dieses Tor der Gegenseite löste bei der Gästemannschaft erhöhten Kampfgeist aus. Sievert im Schwerter Tor zeigte die altgewohnten Paraden, und die Verteidigung in der Besetzung Henning-Kirchhoff erwies sich als durchaus schlagsicher. Aber ein Deckungsfehler der Schwerter Abwehr brachte den Iserlohnern ein Tor. Im weiteren Verlauf erhöhen die Gäste das Tempo. Der Angriff bringt es zu prächtigen Einzelaktionen und kann dann auch durch einen unhaltbaren Treffer die Führung an sich reißen. Der erhöhte kämpferische Einsatz schafft eine leichte Überlegenheit, und dann ist es der Halbrechte Becker, welcher den Gleichstand erzielt. Bei diesem 2:2-Ergebnis werden die Seiten gewechselt. Erbittert kämpfen beide Mannschaften ab Beginn der zweiten Halbzeit um den Führungstreffer. Der Schwerter Neurath auf dem Linksaußenposten kann überraschend schon kurz nach der Pause seiner Mannschaft die Führung verschaffen. Weiterhin sieht man einen völlig ausgeglichenen Kampf. In der Iserlohner Abwehr ist es in erster Linie der linke Verteidiger, welcher durch seine überharte Abwehrarbeit des öfteren die Regeln des Unerlaubten streift. Der Schwerter Angriff zieht es daher vor, sich vereinzelt Reserve aufzuerlegen. Trotzdem bringt man des öfteren das Iserlohner Tor in Gefahr und haarscharf werden mehrere Bälle neben die Torpfosten gesetzt. Gegen Schluß übernehmen die Gäste noch einmal das Kommando. Die ganze Mannschaft wirft man nach vorn, aber dem wachsamen Schwerter Hinterdreieck ist trotz aller Bemühungen einfach nicht beizukommen. Als besonders nützlich erweist sich Henning als rechter Verteidiger, und immer wieder muß der gegnerische Angriff unverrichteter Dinge ins Innere des Spielfeldes zurück. Die VfLer kämpfen tapfer bis zum Schlußpfiff und erhalten dadurch die schwer erkämpfte 3:2-Führung. Der Sieg ist der blauweißen Elf nicht mehr zu nehmen, wodurch ein dem Spielverlauf entsprechendes Ergebnis zustandekam. Die Gäste stellten eine wahre Kampfmannschaft, welche durch ihre unermüdliche Spielweise in nächster Zeit noch von sich hören lassen wird. Zeigen die VfLer am nächsten Sonntag die Kampfweise des gestrigen Spieles, dann dürfte es möglich werden, noch im letzten Moment den Aufstieg zur 1. Klasse zu bewerkstelligen.

Goldene Treudienstehrenzeichen an Schwerter Rektoren verliehen

Den Rektoren Breuking von der Marktschule und Schulte am Bruch von der Bismarckschule wurden vom Führer als Anerkennung für 40jährige treue Dienste das goldene Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.

Dreimal Maria

ROMAN VON HANNA PASSER

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(27. Fortsetzung)

Am Ende wird man sich doch noch hinter dieses Trotzkopfes Mutter oder seine Schwester oder gar hinter beide stecken müssen. Das wird die nächste Zeit erweisen, während Daddy über den großen Teich gondelt und irgendeine Anstandslady zu ihr ins „Adlon" eingezogen sein wird.

„Well." Mister Macpherson vergräbt die Fäuste in den Taschen seines Sakkos.

„Na siehst du, dear old Dad, alles geht bei ein wenig gutem Willen. Du kannst gleich mal in der Hoteloffice veranlassen, daß eine passende Zeitungsanzeige eingerückt wird. Dann kannst du dir dein Ticket besorgen, ein recht schönes Schiffchen aussuchen, nach Hause kabeln und so weiter."

Harriet ahnt nicht, daß der also hinauskomplimentierte Vater unter dem „und so weiter" auch Frau von der Esche einen Abschiedsbesuch abstatten wird, da er dieser Dame einen hohen Grad von Wertschätzung und Sympathie entgegenbringt. Einen Abschiedsbesuch, bei welchem der gute Dad in aller Harmlosigkeit einen feinen Salat anrichtet.

Zunächst aber hält er sich genau an Harriets Weisungen. Da hat er also als erstes den Auftrag zu erteilen, nach einer Gesellschafterin für Miß Macpherson inserieren zu lassen.

Fräulein Emmy Schmidt, Verkäuferin im Blumengeschäft „Flora", gibt eben in der Hoteloffice die unerläßlichen Rosen ab, mit denen sich der Marchese da Spoglioni der im „Adlon" wohnenden Münchner Schauspielerin Camilla Rodenberg alltäglich verehrungsvoll zu Füßen zu legen pflegt. Emmy ist als Senddotin in ähnlichen, sich stets wiederholenden Angelegenheiten hier längst eine alte Bekannte, mit der man gern einmal ein paar lustige Worte wechselt.

Bei Mister Macphersons Erscheinen, dem das Hotelpersonal mit besonders beflissener Ehrerbietung begegnet, hat sie sich bescheiden in eine Ecke zurückgezogen. Da aber keine Veranlassung besteht, sich die sehr guten Ohren zu verstopfen, hört sie die laut genug vorgebrachten Wünsche des Amerikaners mit an. Sie legt plötzlich ein gesteigertes Interesse an den Tag, sobald sein Name fällt und sie erfährt, daß eine Gesellschafterin für seine Tochter ausgesucht werden soll. Diese Tochter kann niemand anders sein, als jene in ihrer Ursprünglichkeit so herzliche junge Dame, die ihr für den guten Rat mit den Kletterrosen mit einer Riesenkonfektschachtel gedankt hat.

Kaum ist Mister Macpherson gegangen, als Emmy sich wie ein Habicht auf den ihr wohlgesinnten Portier stürzt.

„Ich muß sofort mit Miß Macpherson sprechen!"

„Na, na, erst mal etwas weniger stürmisch, mein Fräulein. Und dann wird sich das auch noch nicht so ohne weiteres machen lassen."

„O doch. Und zwar raschest. Ich bin nämlich eine gute Bekannte von Miß Macpherson."

„Was Sie nicht sagen, Fräulein Schmidt! Das habe ich ja noch gar nicht bemerkt, während all der Wochen dieses amerikanischen Besuchs."

„Es ist aber trotzdem der Fall. Miß Macpherson hat mich längst eingeladen und wird sich sehr freuen."

„Gestatten Sie, daß ich darüber einige Zweifel hege."

„Ich gestatte Ihnen nichts oder alles. Je nachdem, was rascher geht. Es ist nämlich jetzt höchste Zeit, daß Sie mich bei Miß Macpherson melden."

„Nun machen Sie keine schlechten Witze, Fräulein Schmidt!"

„Es ist mir bitter ernst!"

„Ich kenne Sie doch sonst als vernünftiges Mädchen . . ."

„Na eben, und ich war noch niemals so vernünftig wie gerade jetzt. Also stellen Sie schon die Telefonverbindung mit Miß Macpherson her."

Bezwungen von Emmys sprühender Beredsamkeit erfüllt der Portier — wenngleich immer noch etwas zögernd — ihren dringenden Wunsch.

„Miß Macpherson . . ." spricht er in die Muschel, „ja, ein Fräulein Schmidt ist hier . . . Schmidt . . . Schmidt . . . sie möchte Ihnen Ihre Aufwartung machen . . . nein, darüber hat sie nichts geäußert . . . so, Miß Macpherson kennen kein Fräulein Schmidt . . . Aha . . ."

Wenn Blicke töten könnten, wäre Emmy auf der Stelle gestorben. So voller Verachtung sieht der gemessene Herr Portier sie an. Aber sie ist lebendig. Sehr lebendig sogar, Temperamentvoll reißt sie ihm den Hörer aus der Hand und spricht nun selbst sehr eifrig in den Apparat:

„Guten Tag, Miß Macpherson . . . ich bin Emmy Schmidt aus dem Blumengeschäft „Flora" . . . eben . . . nun entsinnen Sie sich!" — triumphierender Seitenblick auf den Portier — „gewiß, Miß Macpherson . . . Sie sind sehr freundlich . . . ja, allerdings . . . danke . . . natürlich komme ich gern . . . sofort . . . auf Wiedersehen!" Sie hängt ab und hat für den Portier nichts als das Wort, vielmehr die Silbe:

„Na . . .?!"

„Bitte sehr", erwidert dieser mit einer leichten Verbeugung. Dann winkt er einen Liftjungen heran: „Die Dame hier . . . zu Miß Macpherson . . . Appartement zweihundertzweiundzwanzig."

Emmy rückt die kleine rote Strohkappe auf ihrem Kraushaar zurecht, streicht das Strickblüschen glatt und begibt sich mit mit einem herablassenden Nicken zum Fahrstuhl.

Harriet begrüßt das Mädchen sehr herzlich.

„Wie geht's? Was macht das Geschäft? Und wie geht es sonst?"

„Danke, Miß Macpherson. Alles allright."

„Das ist recht. Ebenso recht, wie, daß Sie sich mal bei mir sehen lassen."

„Miß Macpherson, Sie waren damals so freundlich . . ."

„Finden Sie, Fräulein Schmidt?"

Emmy nickt begeistert:

„Ach ja. Und deshalb nehme ich mir nun die Freiheit, Sie zu bitten . . . es handelt sich um den Posten einer Gesellschafterin bei Ihnen."

„Nanu, was wissen Sie denn schon von dieser allerneuesten, knapp vor einer halben Stunde geborenen Idee?"

„Alles, was Mister Macpherson diesbezüglich an der Office sagte. Ich hatte dort nämlich gerade Blumen abzugeben."

„Ach so . . . na, und . . .?"

„Ich könnte Ihnen eine junge Dame empfehlen, Miß Macpherson. Eine Geeignetere würden Sie durch keine Inseratensuche finden können."

„Sieh mal an. Wer ist denn das Unikum, das Sie da für mich im Auge haben?"

„Eine Bekannte. Sie ist freilich noch sehr jung. Erst zweiundzwanzig Jahre. Trotzdem schon verwitwet. Sie hat so viel Schweres erlebt, daß sie über ihre Jahre hinaus gereift ist. Ein feines Geschöpf aus sehr gutem Hause. Sicherlich würden Sie mit Frau Mierowska ebenso zufrieden sein, wie es für diese ein Glück bedeuten würde, den Posten bei Ihnen zu bekommen."

„Es ist aber nur ein vorübergehender, Fräulein Schmidt. Lediglich für die Dauer meines Aufenthaltes hier. Und der wird sich kaum über mehr als höchstens vier bis sechs Wochen erstrecken."

„Auch damit wäre Frau Mierowska, die augenblicklich gar nichts hat, schon sehr gedient. Und Ihnen nicht minder, Miß Macpherson. Denn Sie hätten mit ihr einen angenehmen, gebildeten, taktvollen Menschen in Ihrer Umgebung."

„Gut, ich will es auf Ihre Empfehlung hin versuchen . . . da Sie mich schon einmal so gut beraten haben, liebes Fräulein Schmidt. Schicken Sie mir also die junge Frau."

„Oh, Miß Macpherson, Sie tun ein gutes Werk. Und werden es nicht bereuen. Haben Sie tausend Dank. Ich bin so glücklich, daß ich Frau Manja diese Freudenbotschaft übermitteln kann . . . ich werde das gleich veranlassen . . . in zwei bis drei Stunden kann sie bei Ihnen sein."

„Schön", nickt Harriet, und die beiden Mädchen verabschieden sich mit einem Händedruck.

„Schade, daß Sie schon abreisen, Mister Macpherson", sagt Frau Brigitte zu ihrem Besucher.

„Yes . . . aber ich nix haben mehr zu tun hier. In Chikago aber is business wartend for me . . ."

„Gewiß, ich verstehe. Und die Hauptsache ist, daß Sie befriedigt sind von Ihrem Aufenthalt in Deutschland."

„Oh, sehr! Nicht nur mit die Maschinen, sondern auch mit die Menschens . . ."

Frau Brigitte lacht. Sie kennt nun schon Harriets sehr originellen Dad und dessen Kauderwelsch. Mister Macpherson nickt ernsthaft:

„Well. Und ich hoffe, Sie werden von Chikago ebenso entzückt wie ich von hier."

„Wie käme ich denn nach Chikago, Mister Macpherson?"

„Oh, surely, Sie kommen", versichert dieser unerschütterlich. „Und ich mir heute schon sehr freuen darauf. Inzwischen ich werde Mistreß Howard Grüße bringen von ihre old friends."

„Ja, bitte, bestellen Sie Maria alles Herzliche von mir . . . von uns allen . . ."

„Well. Mistreß Howard ist so reizende Dame. Und Frank is a fine boy. Ich sein sehr einverstanden, wenn Harriet ihn heiratet."

„Harriet . . . Frank . . .?" kommt es in verstörtem Erstaunen von Frau Brigitte.

„Of course — natürlich! Die Fabriks von Howard und Macpherson tun sich ergänzen splendid."

„Und die jungen Leute . . .?". Frau Brigitte ist erblaßt. Ihr Atem geht schwer.

„Auch, Mistreß Esche. Frank wollte erst machen dieser Trip zu alte Freunde von Mistreß Howard. Gute Idee, das. Meine Harriet ist gereist hinter ihm nach, you know. O yes, so es war. Ich immer muß tun, wie sie wünscht. Sie werden verstehen. Meine Frau ist gestorben, wie Harriet was a baby. Dann ich habe ihr verzogen, was war natürlich. Ich werde sein sehr glücklich, bis wird ein junger Ehemann tun müssen, was Harriet will . . . oder vielleicht auch einmal sie, was wird wollen er. Vielleicht . . ."

„Und dieser junge Ehemann soll wirklich Frank sein?" forscht Frau Brigitte in verständnislos-wehem Nichtbegreifenkönnen.

(Fortsetzung folgt.)